FRENTE

13
1997
Frühling
kostnix!

DRUCK

antifaschistisches jugendinfo leipzig

Kameradschaft ist:

sich gegenseitig bei der Flucht

vor Antifaschisten zu helfen.

Editorial

Liebe Leute!
Dank Eures zahlreichen Erscheinens bei unserer Party letztes Jahr im Conne Island schreiben wir wieder schwarze Zahlen in der „Buchhaltung" - deshalb haben wir für diese Ausgabe auch nicht wie sonst extrem nach kommerziellen Anzeigen gieren müssen. Dies ist wirklich seit unseres Bestehens eine Ausnahme und wir freuen uns natürlich, daß unser Konzept vom massenhaften kostenlosen Antifajugendinfo aufgegangen ist.
Die letzten Stunden der Hefterstellung waren wieder enorm hektisch: gerade kommen noch die letzten Infos zu den Ereignissen nach der gescheiterten JN-Veranstaltung in Berlin herein, müssen schon Ergänzungen zum Ermittlungsstand in Magdeburg gemacht werden. Wie es aussieht, hat tatsächlich so ein Nazischwein den Punker getötet. Finster! Muß erst ein Mensch krepieren, bevor die Öffentlichkeit die Gefährlichkeit der Neonazihorden rafft? Offensichtlich. Denn jetzt erst drängeln sich die Landesoberen (Höppner und Co.) in die vorderste Trauerreihe - nach einer Woche harter Auseinandersetzungen von Punks mit Faschos und Bullen.
In Berlin hat's endlich mal hingehauen, ei-

IMPRESSUM
Herausgeber:
FRENTE-Redaktion
in der Antifa -
Jugendfront
c/o Infobüro
Peterssteinweg 13
04107 Leipzig
V.i.S.d.P.: F. Stefan
Eigendruck im
Selbstverlag

Eigentumsvorbehalt: Nach dem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushandigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Die Abbildung verfassungsfeindlicher Symbole im Heft erfolgt nur aus dokumentarischen Gründen und nicht im Sinne ihrer inhaltlichen Weiterverbreitung.

nen JN-Aufmarsch zu verhindern. Nachdem die Preußen zweimal (1.Mai und im Herbst) bei eigenen Demonsrationen förmlich an den Nazis vorbeiliefen, hat diesmal die Verhinderung des JN-Treffens voll geklappt. Wie auf dem Bild links (und der Titelseite) zu sehen, hatten die Hirnies alle Not heil davon zukommen. Selbst der ehemalige Bundesvorsitzende Andreas Storr mußte Hand anlegen, um seine Kameraden zu retten...hat wohl den Aufruf von Jürgen Schön in der Sachsenstimme gelesen (siehe Seite 23f.)?

Noch ein, zwei Sätze zum Stand des Goerdeler-Denkmals (Bild rechts). Die Gestaltung des Denkmals hat nun die Amerikanerin Jenny Holzer übernommen, nachdem die Jury vergangenes Jahr keinen hiesigen Entwurf gut genug fand. Wie auch immer, Jenny's Idee, die „tradierte Erscheinung eines Glocken-Monuments umzukehren" und stattdessen mit „einem Hörprogramm aus Reden und Tönen sowie Schrift" zu glänzen,sind leider vollkommen Schrott. Mal sehen was sich machen läßt, das Denkmal wird jedenfalls frühestens Anfang nächsten Jahres an der Südwestecke des Neuen Rathauses zu sehen sein. Ihr „hört" von uns wieder was am vorletzten Maiwochenende, der Redaxschluß ist Freitag, der 17.6.

PS: Das mit den Mediatips hat diesmal noch nicht so richtig geklappt, sorry deswegen - beim nächsten Mal wirds besser, in echt.

PSS: Die in Hamburg wollen neuerdings mindestens 20 Leipziger Jugendinfos - ist das zu fassen?

4 - Die NPD-JN Vernetzung
7 - news von rechts
16 - Wurzen - look back in anger?
22 - Naziskins ermordeten erneut Punk in Magdeburg
23 - Neues zur Sachsenstimme
25 - LeserInnen: Schwarz-braun ist die Gruftiszene?
31 - Konservative Gesprächskreise, die Junge Freiheit und gespaltene Ansichten
34 - Der rechte Rückspiegel
37 - Im Gespräch: Klarofix
43 - Klarofix
46 - Ist Angriff die beste Verteidigung? Ein kurzer Kommentar

Die NPD-JN Vernetzung

Ungestörter Aufmarsch im Herbst letztes Jahres in Berlin Köpenick

Die Verbindung NPD/ Junge Nationaldemokraten (JN) muß als die politisch aktivste und öffentlich wirksamste faschistische Organisation, nach den Parteiverboten der letzten Jahre betrachtet werden. Deshalb richtet sich unser Augenmerk, vor allem auch hier in Sachsen, verstärkt auf diese Gruppen. Dabei stellt sich immer klarer heraus, daß die NPD/JN zu einer Sammelbewegung etlicher Nazis werden kann. Die Jungen Nationaldemokraten sind die Jugendorganisation der NPD, und sie versuchen vor allem junge Menschen zu rekrutieren, beziehungsweise junge Nazis zu organisieren. Das Gedankengut des Nationalsozialismus wird gerade auch durch diese Organisationen weitervermittelt, da sie sich vor allem auch auf die politische Schulung ihrer Mitglieder Wert legen. Die Schulungen finden dann meist in sich in Parteibesitz befindenden Gebäuden statt. Solch ein Nazizentrum existiert auch in der bayrischen Stadt Eningen.

Die NPD erbte von zwei ehemaligen aktiven NPD Mitgliedern, den Schwestern C. und F. Krieg, im Februar 1994 eine Villa in der Schillerstraße 73 in Eningen. Im Testament machten die Verstorbenen die Auflage eine „Nationale Begegnungsstätte" zum errichten. Die Villa wird also jetzt für politischen Schulungen genutzt. In ihr befinden sich Gruppenschlafräume und Versammlungsräume. Desweiteren wird sie vom Bundesvorsitzenden der Jungen Nationaldemokraten Holger Apfel und einem weiteren JN Aktivisten bewohnt.

Gegen das Nazizentrum fand am 1. Februar 97 eine antifaschistische Bündnisdemonstration mit ca. 3000 Teilnehmern statt. Organisiert wurde die Demo von dem Reutlinger Jugendbündnis, in welchem neben der IG Metall Jugend und dem Antifa Plenum das Autonome Zentrum Zelle organisiert ist. Dem autonomen Spektrum waren bei der Demo etwa 500 Teilnehmer zuzurechnen.

Einen wichtiger Jahreshöhepunkt für faschistische Mobilisierung stellt auch der, in diesem Jahr zum fünften Mal stattfindende, „Hans Münstermann Gedenkmarsch", der von NPD Strukturen organisiert wird, dar. Hintergrund dieses Marsches ist der Tod eines Aschaffenburger FAP Faschisten im Februar 1993. Damals überfielen ca. 20 - 25 rechte Jugendliche fünf albanische Flüchtlinge, wobei einer der Flüchtlinge den rassistischen Schläger Hans Münstermann in Notwehr mit dem Messer

des Angreifers erstach. Daraufhin durchsuchten Bullen und BGS alle Flüchtlingsunterkünfte in Aschaffenburg zwei mal. Der Flüchtling wurde vor Gericht wegen erwiesener Notwehr freigesprochen. Zu einem Trauermarsch am 27. 2. 93 versammelten sich rund 800 Personen unter dem Motto „Lichterkette gegen Deutschfeindlichkeit". Nachdem im Jahre 94 nur etwa 30 Anhänger von NPD/JN mobilisiert werden konnten, gewann der Aufmarsch bereits ein Jahr später, also 1995, in der rechten Szene an Bedeutung, und ca. 120 Faschisten marschierten durch Aschaffenburg. Der Höhepunkt allerdings wurde im letzten Jahr erreicht als etwa 350 Faschisten unter Polizeischutz durch die Stadt liefen. Mit dieser Größenordnung war der „H. Münstermann Gedenkmarsch" der wichtigste und größte Naziaufmarsch im Jahr, und lief damit dem „Rudolf Hess Marsch" den Rang ab (in der Märtyrer Hitliste). Bei der letztjährlichen Gegenveranstaltung wurden 15 Menschen nach einer Auseinandersetzung mit den Faschisten festgenommen.

Auch in diesem Jahr mobilisieren NPD und JN auf den 22. Februar hin, und planen eine Fortsetzung ihrer Propagandamärsche. Dagegen findet eine bundesweite Demonstration in Aschaffenburg statt, bei welcher sich zehn Kundgebungsorte zu einer großen Demonstration formieren sollen. Diese Demo wird von breiten Teilen der Bevölkerung unterstützt, und besitzt Bündnischarakter. Wer aus Leipzig mit nach Aschaffenburg fahren möchte sollte sich im Infoladen im Conne Island vorher anmelden.

Die Jungen Nationaldemokraten hatten für den 15. Februar in Berlin - Hel-

Demonstration gegen die JN am 15. Februar in Bln.-Hellersdorf

Faschowuhling in der S-Bahn: Berliner Antifas konnten die Schlappe vergangener Tage gegen die JNler wettmachen

Letzte Meldung: Am Mittwoch, dem 19.2. fielen gegen 9 Uhr im Berliner Haus in Alt-Marzahn mehrere Schüsse. Ihr Opfer wurde Klaus Baltruschat, der Geschäftsführer der dort ansässigen PDS-nahen Buchhandlung. Er mußte schwerverletzt mit einem Rettungshubschrauber ins Krankenhaus gebracht werden. Der Schütze entkam unerkannt. Baltruschat (wieder außer Lebensgefahr) sagte aus, daß der Täter eine Bomberjacke und Springerstiefel getragen hätte - passende Sprüche dazu inclusive. Der Berliner Justizsprecher Reiff teilte in dem Zusammenhang mit, daß die Berliner Landesvorsitzende der PDS, Petra Pau nach dem Anschlag einen anonymen Anruf erhalten hätte: „Wir kriegen euch. Rache für Hellersdorf!" Das Attentat wurde mit einer Schrotflinte oder Pumpgun ausgeführt.

lersdorf eine Demonstration unter dem Motto: „Arbeit zuerst für Deutsche" angemeldet. Dieser Aufmarsch sollte Bestandteil einer Kampagne der NPD sein, die in den Publikationen „JN - intern" und „Zündstoff" seit einiger Zeit angekündigt wird. Anmelder des Aufmarsches war der stellvertretende Bundesvorsitzende der JN und Vorsitzende des „Nationaldemokratischen Hochschulbundes" Andreas Storr. Die JN versuchte damit schon zum dritten Mal innerhalb kürzester Zeit in Berlin auf die Straße zu gehen. Antifaschistische Gruppen, und nicht zuletzt der Bezirksbürgermeister, hatten für diesen Tag Gegenveranstaltungen angekündigt. Nach Angaben des Verfassungsschutzes hat die JN nur 10 Mitglieder im Jahre 1995 gehabt, allerdings marschierten auf einer von JN Strukturen mobilisierten Demo im November 1996 in Köpenick etwa 50 Nazis.

Aktuell: JN-Aufmarsch in Berlin verhindert

Berlin ist für die Jungen Nationaldemokraten nach wie vor ein heißes Pflaster. Zu spüren bekamen die JNler dies am 15. Februar. Ursprünglich hatte die JN für diesen Tag einen Aufmarsch im Berliner Bezirk Hellersdorf unter dem Motto „Arbeit zuerst für Deutsche" angekündigt. Nachdem sich Berlins Innensenator General Schönbohm (CDU) nicht zu einem Verbot durchringen konnte, die Faschos jedoch wenige Tage vor dem Aufmarsch scheinbar ein Desaster auf der Straße fürchteten, verzichtete die JN schließlich auf die Demo. Gleichzeitig gaben sie jedoch bekannt, daß die eine Saalveranstaltung durch führen wollen. Darüber hinaus wurde mit dem Auftritts eines „sehr bekannten nationalen Liedermachers" geworben. Treffpunkt für die Veranstaltung war der S-Bahnhof Wuhletal. Etwa 2.500 Menschen demonstrierten am besagtem Tage gegen die JN. Aufgerufen zu den Protesten hatten u.a. Gewerkschaften, Autonome und sämtliche Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung einschließlich der CDU. Am S-Bahnhof Wuhletal kam es dann auch im Rahmen einer Blockade zu Auseinandersetzungen zwischen Faschos und Antifas. Als etwa zeitgleich auf dem Bahnhof ein S-Bahnzug mit etwa 300 Antifas und ein U-Bahnzug mit 40-50 JNlern, unter ihnen der JN-Kader Andreas Storr, eintrafen, wurden die Faschos sofort angegriffen. Die Polizei war zuerst etwas verwirrt, besann sich jedoch auf ihre Schlagstöcke und Fäuste und knüppelte den Faschos den Weg frei. Insgesamt wurden an diesem Tag etwa 100 Personen vorläufig festgenommen. Bereits noch am Samstagabend suchten jeweils die Jungen Nationaldemokraten und Berlins Innensenator Schönbohm nach den Verursachern der Gewalt und fanden sie einhellig bei der PDS. CDU-Innenpolitiker Dieter Hapel sprach sogar von einer „Gewaltorgie von Links".

Wurzener Faschos randalierten in Eilenburg

Am Abend des 3. Dezembers 1996 zog eine Horde Faschos randalierend durch Eilenburg. Unter anderem zerstörten sie Fenster und Türen eines Jugendclubs. Die Polizei nahm zwölf Jugendliche fest, unter ihnen acht Faschos aus Wurzen.

Faschokonzert in Zwickau

Die Polizei hat am 21. Dezember 1996 in einer Zwickauer Gaststätte ein Konzert rechter Skinheadbands unterbunden. Die ganze Veranstaltung war als „Weihnachtsfeier" deklariert. Den etwa 80 Besuchern, u.a. aus Bayern, Sachsen und Thüringen, wurde ein Platzverweis erteilt. Die beiden Bands, übrigens aus der tschechischen Republik, wurden vorübergehend festgenommen.

1996 in Sachsen 23 Skin-Konzerte

Nach Angaben des Landeskriminalamtes ist die Zahl der rechtsextremistischen Gewalttaten in Sachsen erneut deutlich angestiegen. Massiv gestiegen ist ebenfalls, nach einem Bericht des Dresdner Innenministeriums, der Zulauf Jugendlicher zu Skinheadkonzerten. So habe es 1996 in Sachsen 23 Konzerte mit rechten Bands gegeben, an denen bis zu

Diese Schlagzeile müßte letztes Jahr theoretisch zweimal im Monat die MoPo geziert haben...

DRESDNER MORGEN POST

Montag, 17. Februar 1997 · 60 Pf · 2B 11789 A

SACHSEN

Randale nach Konzertverbot, Hitlergruß, 40 Festnahmen

400 Polizisten jagten 250 Skins

MARKKLEEBERG – 400 Polizeibeamte | trotz gerichtlichen Verbots zu einem Skin-Konzert nach Markkleeberg | Rechtsradikale in einer Kneipe in Niederseifersdorf brüllten „Sieg Heil" und

1.000 Zuhörer teilgenommen hätten. 1995 seien es nur zwei Konzerte gewesen.

Überfall auf Obdachlose

Im sächsischen Sebnitz haben am Morgen des 1. Januars 1997 mehrere Jugendliche zwei schlafende Obdachlose auf dem dortigen Bahnhof überfallen und schwer verletzt. Bereits am nächsten Tag nahm die Polizei sechs Tatverdächtige fest. Während die Beamten anfangs noch den Verdacht hegten, es gäbe bei diesem Überfall einen rechtsradikalen Hintergrund, dementierten sie dies einen Tag später u.a. mit der Begründung, Springerstiefel seien zur Zeit eben auch modern. Die Festgenommenen sind in der Vergangenheit bereits öfter durch Körperverletzungen und andere Straftaten aufgefallen.

Armes Deutschland, haben denn deine stupiden Horden nix anderes im Kopp, als stramme Trafohäuschen mit ungelenken Gelenken zu besprühen? Was würde wohl der Führer dazu sagen?

Nazi-Überfall in Reudnitz

Am späten Abend des 17. Januars wurden im Leipziger Stadtteil Reudnitz ein evangelischer Vikar und sein Sohn vor ihrer Wohnung von sechs Faschos brutal zusammengeschlagen. Dem Vikar wurden Schien- und Wadenbein gebrochen, sein Sohn erlitt eine Gehirnerschütterung, Schürfungen und Prellungen. Der Staatsschutz ermittelt.

Faschos vor Gericht I

Mitte Januar diesen Jahres wurde vor dem Leipziger Landgericht der

Überfall auf einen Obdachlosen in Wurzen am Abend des 16. März 1996 verhandelt. Damals waren Thomas und Ronny Meißner, Daniel Mutschall, Martin Müller, Christina Fischer und Dirk Wodoschek auf dem Weg zu einem Schuleinbruch. Als sie an dem stillgelegten Wurzener Kartonagewerk vorbeikommen, dringen sie dort ein und bedrohen einen dort hausenden 53jährigen Obdachlosen, wahrscheinlich wollten sie Geld von ihm erpressen. Der 17jährige Hauptangeklagte schießt mit einer Luftdruckpistole fünfmal auf das Opfer, was aufgrund der Verletzungen sein Augenlicht verliert. Außerdem schlagen die den Mann und bewerfen ihn mit Steinen. Anschließend lassen sie den Obdachlosen zurück und brechen in die Schule ein.

Während Staatsanwaltschaft und Verteidigung eine Bewährungsstrafe fordern, verurteilt der Richter den Hauptangeklagten zu anderthalb Jahren Gefängnis ohne Bewährung. Zwei weitere Mittäter erhielten 15 Monate auf Bewährung, die restlichen drei Mittäter werden nur wegen des Einbruchs in der Schule belangt. Interessant ist außerdem noch die Tatsache, daß die lokale Presse unmittelbar nach der Tat noch von rechtsradikalen Tätern schreibt, bei den Prozeßberichten politische Motivation gänzlich verschweigt.

Faschos vor Gericht II

Nach zwei Prozeßtagen endete am 21. Januar der Prozeß vor dem Leipziger Amtsgericht gegen drei rechtsradikale Jugendliche aus Bennewitz und Schmölen nahe Wurzen und aus Leipzig-Grünau. Die drei wurden angeklagt, weil sie in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai 1996 bei einem Familienfest auf dem Bennewitzer Sportplatz drei Menschen angriffen und einen davon schwer verletzten. Die Richterin verurteilte Thomas Heinz aus Schmölen zu einem Jahr und zehn Monaten auf zwei Jahre Bewährung sowie 2.000 Mark Geldstrafe, Erik Apitz (aus Bennewitz) zu einem Verwarnungsgeld von 450 DM und Stanley Röske zu einem Jahr und sechs Monaten auf zwei Jahren Bewährung sowie 80 Arbeitsstunden. Gegen Röske wurde gleichzeitig wegen eines Angriffs mittels Besenstiel auf zwei Menschen in Kassel verhandelt.

Der Staatsanwalt, der jeweils höhere Strafen gefordert hatte, erwähnte in diesem Zusammenhang, daß in Wurzen und im gesamten Muldentalkreis eine „ausgeprägte Neonaziszene" existiere und legiti-

mierte in dieser Zusammenhang das geforderte Strafmaß. Die Richterin hingegen begründete die geringere Strafe damit, daß die Angeklagten Teilgeständnisse abgelegt haben, alkoholisiert waren, Reue zeigten, sagten, daß sie der rechten Szene abgeschworen haben und daß sie einer „Gruppendynamik" unterworfen waren.
(Quelle: u.a. aus einer Pressemitteilung des BGR)

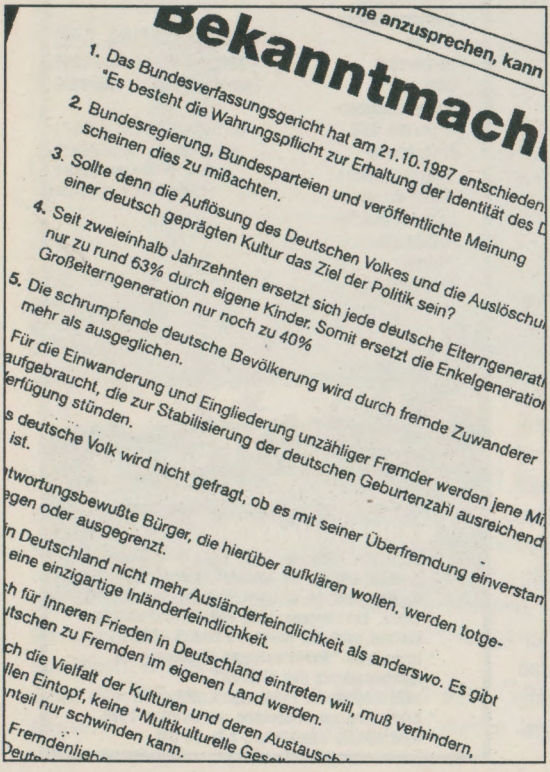
Fascho-Schmierereien auf dem Ostfriedhof

Unbekannte Täter beschmierten am 26. Januar mehrere Grabsteine des Leipziger Ostfriedhofes mit Pentagrammen, Hakenkreuze, SS-Runen und „NSDAP". In der LVZ vom 28.1.1997 lesen wir zu den polizeilichen Ermittlungen: „Die Kriminalpolizei fand bis gestern abend noch keine heiße Spur, die zu den Tätern führt. Ob sie in Kreisen der Satansjünger oder in einer anderen Gruppierung zu suchen sind, sei völlig ungewiß."

„Die schrumpfende deutsche Bevölkerung wird durch fremde Zuwanderer mehr als ausgeglichen." Ist doch besser als unausgeglichen, hektisch, nervös - oder?

Algerier niedergestochen

Ein Algerier ist am 1. Februar in Leipzig von Unbekannten niedergestochen worden. Nach Angaben der Polizei wurde der schwer verletzte Mann mit einer Stichverletzung im Rücken von Passanten im Hauptbahnhof entdeckt und ist zur Zeit noch nicht vernehmungsfähig. Ein fremdenfeindlicher Hintergrund könne nicht ausgeschlossen werden, sagte eine Polizeisprecherin. (aus JW vom 4.2.97)



...me anzusprechen, kann

Bekanntmach

1. Das Bundesverfassungsgericht hat am 21.10.1987 entschieden: "Es besteht die Wahrungspflicht zur Erhaltung der Identität des D
2. Bundesregierung, Bundesparteien und veröffentlichte Meinung scheinen dies zu mißachten.
3. Sollte denn die Auflösung des Deutschen Volkes und die Auslöschu einer deutsch geprägten Kultur das Ziel der Politik sein?
4. Seit zweieinhalb Jahrzehnten ersetzt sich jede deutsche Elterngenerat nur zu rund 63% durch eigene Kinder. Somit ersetzt die Enkelgeneratio Großelterngeneration nur noch zu 40%
5. Die schrumpfende deutsche Bevölkerung wird durch fremde Zuwanderer mehr als ausgeglichen.

Für die Einwanderung und Eingliederung unzähliger Fremder werden jene Mi aufgebraucht, die zur Stabilisierung der deutschen Geburtenzahl ausreichend verfügung stünden.

s deutsche Volk wird nicht gefragt, ob es mit seiner Überfremdung einverstan ist.

twortungsbewußte Bürger, die hierüber aufklären wollen, werden totgegen oder ausgegrenzt.

n Deutschland nicht mehr Ausländerfeindlichkeit als anderswo. Es gibt eine einzigartige Inländerfeindlichkeit.

h für Inneren Frieden in Deutschland eintreten will, muß verhindern, utschen zu Fremden im eigenen Land werden.

ch die Vielfalt der Kulturen und deren Austausch
llen Eintopf, keine "Multikulturelle Ges
nteil nur schwinden kann.

Fremdenliebe
Deute

Fascho-Flugies in Briefkästen

Anfang Februar wurden in einigen Connewitzer Wohnhäusern Flugblätter des „Schutzbund für das Deutsche Volk e.V." (aus Frankfurt am Main) in Briefkästen gefunden. Unter der Überschrift „Bekanntmachung" wurde wieder man kräftig über die bestehenden Staat gejammert.
Solltet ihr mal Nazi-Propagandamaterial in die Hände bekommen, dann werft nicht gleich alles weg (obwohl das natürlich das einzig richtige ist), sondern reicht solche Sachen, unter Angabe des Fundortes, an den Antifa eueres Vertrauens weiter. Noch besser ist natürlich, ihr werdet selber gegen diesen Mist aktiv. (Siehe dazu unsere laufende Serie „Tips und Trix für Antifas".

Prozeß wegen Überfall auf Spanier in Wurzen

Wegen des brutalen Überfalls auf zwei spanische Gastarbeiter im Juli 96 sprach das Amtsgericht Leipzig am 27.11. 96 vier Jugendliche der gefährlichen Körperverletzung und des vorsätzlichen Vollrausches für schuldig. Für 22 Monate muß der 17jährige Patrik Findeisen hinter Gitter. Er war bereits an dem Überfall auf portugiesische Bauarbeiter im Oktober 94 beteiligt gewesen.

Die drei anderen - 19, 23 und 26 Jahre alt - wurden zu Haftstrafen auf Bewährung verurteilt. Sie müssen zwischen 600 und 2000 Mark an gemeinnützige Einrichtungen zahlen. Ihr Motiv sei „Ausländerhaß" gewesen, so das Gericht. Drei der Angeklagten nahmen das Urteil grinsend entgegen. Zwar hatten alle ein Geständnis abgelegt, von Reue sei aber nichts zu bemerken gewesen, so die Richter.

Die zwei Spanier waren in der Nacht zum 21. Juli, als sie gegen 4 Uhr die Disko „Nordlicht" verlassen wollten, von acht bis zehn Jugendlichen am Ausgang „empfangen" worden. Noch auf der Treppe erhielten sie Fußtritte und Schläge ins Gesicht. Beide versuchten zu fliehen, wurden aber eingeholt und mit Faustschlägen und Fußtritten an den Kopf verletzt. Sie ließen von den Opfern nur ab, weil Leute im Neubaugebiet aufmerksam geworden waren.

Rechtsextreme Burschenschaftler

Zu den Wahlen zum Studentenparlament an der Marburger Universität traten erstmals die Republikaner mit einer eigenen, neugegründeten Hochschulgruppe angetreten. Marburger Spitzenkandidat der Rechtsradikalen war Berichten der Jungen Welt vom 16.1.96 zufolge der Burschenschaftler Eike Erdel, der für seine Partei bereits seit 1993 im Marburger Kreistag sowie dem Stadtallendorfer Stadtrat sitzt. Erdel fungiert nach Angaben der Zeitschrift „Blick nach rechts" gegenwärtig als Schriftwart der Burschenschaft Normannia Leipzig für die er zuvor als Sprecher tätig war. Neben dem Normannen - Info verteilt der Leutnant der Reserve auch die „Junge Freiheit", für die er ab und an auch selbst die Feder spitzt, an der Universität.

Rassistische Hetze

Massiv verklebt wurden im letzten halben Jahr die rechtsextremen Hetzaufkleber des „Deutschen Jugendbunds „ aus Werdohl. Beim „Deutschen Jugendbund" handelt es sich jedoch nicht um eine herkömmliche Organisation. Über sich selbst schreibt der DJB in seinem Katalog: „Der DJB hat es sich zur Aufgabe gestellt, Kameraden kostengünstiges Propagandamaterial zu Verfügung zu stellen. Da der DJB kein Verein oder eine Partei ist, gibt es demzufolge keine Mitgliedschaft. Jeder macht mit - (k)einer ist verantwortlich."

DJB mit Schiß in der Hose - logo:

In letzter Minute:

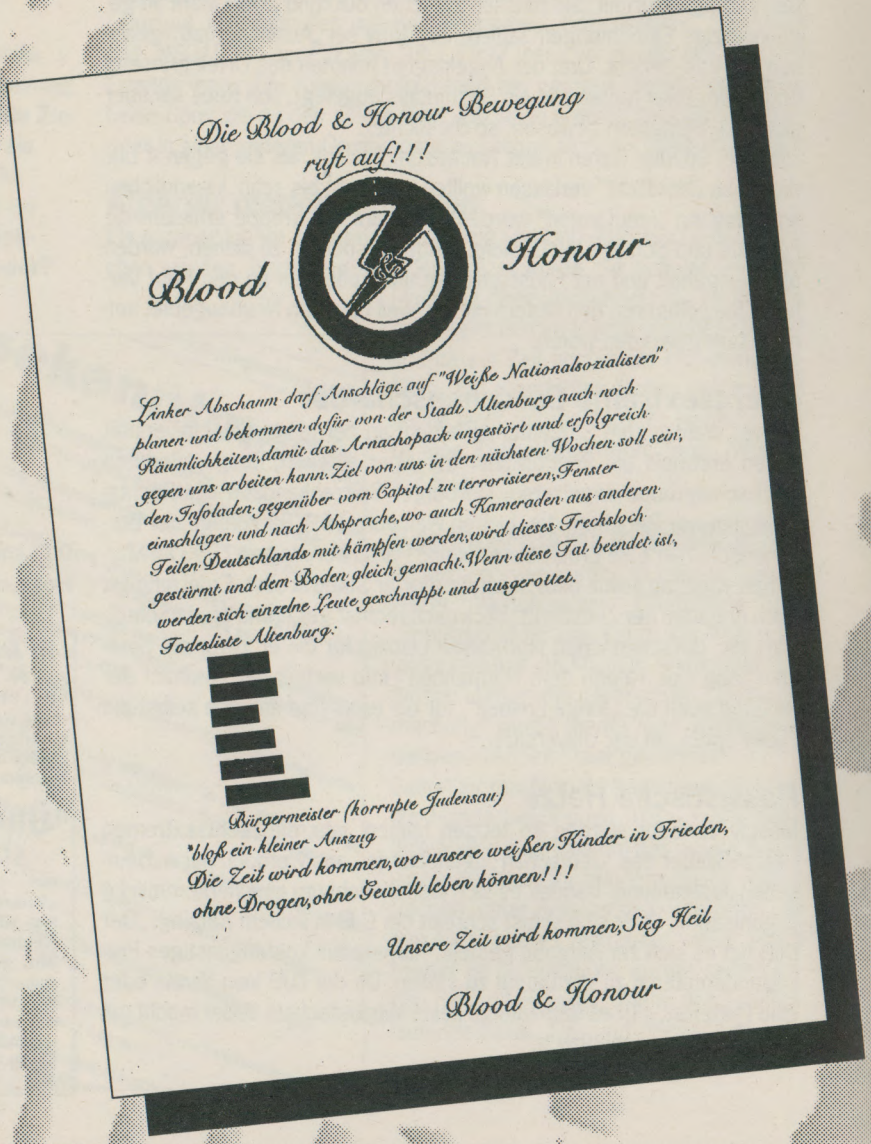
Am 16. Dezember '96 fand beim DJB eine Hausdurchsuchung statt. Grund hierfür war wiedereinmal der sog. „Volksverhetzungsparagraph". Demnach soll der Spruch:

"Überfremdung stoppen!"

den Tatbestand der „Volksverhetzung" erfüllen. Was ein Herr Innenminister Kanther(CDU) frei äußern darf, gilt also nicht für jeden... (brd-Gerechtigkeit?!?) Wir bitten um Beachtung, daß wir bis zur Klärung der rechtlichen Lage den Aufkleber Nr.104 nicht liefern können!

Faschistischer Mordaufruf in Altenburg

In den letzten Wochen kursierte in Altenburg ein Flugblatt, welches konkret zum Mord an Linken aufruft. Unterschrieben ist dieses Pamphlet mit „Blood & Hounour Bewegung". Neben einzelnen Personen (unter einer „Todesliste Altenburg" zusammengefaßt), die namentlich erwähnt und „ausgerottet" werden sollen, wird zu Anschlägen auf linke Projekte (konkret der Infoladen) aufgerufen. Weiterhin zeichnet sich das Flugi mit einem sehr schlechten Computerlayout inclusive Rechtschreibefehler



Die Blood & Honour Bewegung
ruft auf!!!

Blood Honour

Linker Abschaum darf Anschläge auf "Weiße Nationalsozialisten"
planen und bekommen dafür von der Stadt Altenburg auch noch
Räumlichkeiten, damit das Arnachopack ungestört und erfolgreich
gegen uns arbeiten kann. Ziel von uns in den nächsten Wochen soll sein,
den Infoladen gegenüber vom Capitol zu terrorisieren, Fenster
einschlagen und nach Absprache, wo auch Kameraden aus anderen
Teilen Deutschlands mit kämpfen werden, wird dieses Frechsloch
gestürmt und dem Boden gleich gemacht. Wenn diese Tat beendet ist,
werden sich einzelne Leute geschnappt und ausgerottet.
Todesliste Altenburg:

[redacted]

Bürgermeister (korrupte Judensau)
*bloß ein kleiner Auszug

Die Zeit wird kommen, wo unsere weißen Kinder in Frieden,
ohne Drogen, ohne Gewalt leben können!!!

Unsere Zeit wird kommen, Sieg Heil

Blood & Honour

Stupid, stupid, "all B. & H - Comrades"!

Warum können die besten Deutschen kein Deutsch?

Da gibt es nun schon eine Rechtschreibreform, die eigentlich auch Dummköpfe wie Euch befähigen sollte, Deutsch zu schreiben, aber trotzdem reicht's immer noch nicht, wie wir durch Lesen Eures Flugblatts mit einiger Verwunderung zur Kenntnis nehmen mußten. Da vorangegangener Satz für Eure Hirne wahrscheinlich zu lang war, erklären wir es Euch genauer.

1. "Trecksloch": Auch nach der Rechtschreibreform ist es nicht zulässig, ein 'D' durch ein 'T' zu ersetzen.

2. "Feile": Seit wann werden Werkzeuge zu "einzelnen Leuten" gerechnet und auf Todeslisten gesetzt? Werkzeuge sind Gegenstände und können als solche nicht "ausgerottet", sondern schlimmstenfalls zerstört werden.

3. "Arnachopack": Die Reihenfolge der Buchstaben eines Wortes darf nicht beliebig gewählt werden. Wir vermuten, daß Ihr "Anarchopack" schreiben wolltet und dabei das 'r' unzulässigerweise um zwei Positionen nach vorn verschoben habt. Euer Wort ist wahrscheinlich von ***ANARCHIE*** abgeleitet, was aus dem Lateinischen kommt und ***ohne Herrschaft*** bedeutet. Aber um Euch nicht zu überfordern, brechen wir die Erläuterung dazu hier ab.

Eine inhaltliche Beurteilung des Flugblattes ersparen wir uns genauso, wie die Bewertung des Ausdrucks. Mit einem Abschluß der 4. Klasse in der Tasche sollte man besser gar nicht erst den Versuch unternehmen, sich in der Öffentlichkeit schriftlich zu äußern. Außerdem ist es stilistisch mehr als fragwürdig, seinem vermeintlichen Gegner "erfolgreiches Arbeiten" zu bescheinigen. Sehr seltsam ist auch die offenbar zusammenhanglose Erwähnung des Bürgermeisters. Welchen von den beiden Bürgermeistern meint Ihr eigentlich? Meint Ihr gar den Oberbürgermeister? Dieser ist allerdings Katholik und kein Jude. Außerdem kann er keine Sau sein, denn er ist erstens ein Mensch und zweitens auch noch männlich.

Aber die allerwichtigste Frage konnten wir nicht beantworten: Warum setzt Ihr Eure eigene Bezeichnung in Anführungszeichen (kopfschüttel, kopfschüttel...) ?

Weiterhin ist es der Lesbarkeit von Schriftstücken zuträglich, hinter Trennzeichen (,.:) ein Leerzeichen zu setzen. Das ist überall gängige Praxis. Warum bei Euch nicht?
Auch einen technischen Hinweis haben wir noch für Euch: Textverarbeitungen enthalten Programme zur Überprüfung der Rechtschreibung. Laßt Euch **bitte** von Euren Eltern erklären, wie diese benutzt werden!

Siech Hail ☺

v.i.S.d.P. Anarchistische Föderation Altenburg / Sektion Pflege der Deutschen Sprache

aus. Dieses Pamphlet stammt von der Band „ENGRAVE“ aus Altenburg, einer Metalband. In ihrem Bandinfo wird nicht nur die gleiche Schrift wie in dem Flugi verwendet, sondern es werden auch alle „B.&H. Comrades of Altenburg“ gegrüßt. Die korrekte Antwort auf diesen Bullshit kam prompt von der Anarchistischen Sektion Altenburg, siehe oben.

Brennpunkt Grünau

In Grünau hat sich seit dem letzten Jahr wieder zu einem Zentrum in Leipzig von Fascho-Aktivitäten gemausert. Nachdem ein Teil der älteren Faschos sich 1993/94 zurückgezogen hat (Verurteilungen, Zuhältermillieu usw.) und die Faschoszene in Grünau vor sich herdümpelte, ist eine neue Generation von Faschos herangewachsen. Im Zuge dieses „Aufschwungs" tauchen im Zusammenhang mit Überfällen und Gewalttaten gegenüber von anders aussehenden Jugendlichen altbekannte Namen der Leipziger Faschoszene auf. So unter anderem Andre Eisenhut („Toitonen"). So kam es bei einem Schulfasching in der 55.Mittelschule in Grünau zu Übergriffen von etwa 30 Faschos und Kiddis wurden am Koch-Park unweit des Allee-Centers bedroht. Weiterhin bestehen sehr gute Kontakte zur NPD/JN, was nicht nur an den vielen Spuckis in Grünau abzulesen ist. Treffpunkte der Faschos sind dasvon Herbert Grönemeyer unterstützte Projekt 08/16 in der Völkerfreundschaft, im Kirschberghaus, seit längerem als Faschotreff bekannt, in der Arena und am frühen Abend am Grünau-Allee-Center. Desweiteren haben sich neue Faschobands gegründet, u.a. weil sich genügend Proberäume in Grünau befinden (Völle, Kirschberghaus).

DVU- Landesparteitag Sachsen und Sachsen-Anhalt

Neue Themen schien es bei der DVU nicht zu geben, sie sind alle

Am 15. Februar veranstaltete die DVU im Landgasthof Zwochau bei Delitzsch einen Landesparteitag für Sachsen und Sachsen-Anhalt. Außer der Wahl der neuen Vorstandsmitglieder stand auch der Bundesvorsit-

zende Gerhard Frey auf dem Programm. Veraltete Ausgaben des Hausblattes Nationalzeitung lagen aus, er signierte ´deutsche´ Literatur und hielt danach noch eine flammende Rede.
Der Parteitag wurde geheim organisiert, auch die meist älteren Teilnehmer kannten den Veranstaltungsort nicht selbst. Es gab in mehreren Städten Treffpunkte für Busse, die dann zu dem Ort fahren sollten. Dies blieb dann doch nicht so geheim wie gewünscht. Auch AntifaschistInnen waren zu den Treffpunkten in Wittenberg und Dessau erschienen und versuchten, die Abfahrt der Busse zu verhindern. Diese wurden besprüht und mit Spuckies beklebt. Die eintreffende Polizei nahm insgesamt 36 Jugendliche fest und die Busse konnten ihre Fahrt fortsetzen. Auch in Zwochau gab es einigen kleinen Widerstand. Mehrere AntifaschistInnen wurden von der Polizei zurückgeschickt und am Ende der Veranstaltung gab es noch eine kleine Blockade.
Die Veranstalter finden diese versteckte Form von den Treffen aber trotzdem weiter durchführenswert, auch die Medien verschwiegen den Zusammenhang der Blockadeaktion und einem DVU-Landesparteitag.

Polizei verhindert Nazi-Konzert in der Oberlausitz

Etwa 250 Fascho-Skins haben am Abend des 15. Februars in Nieder-Seifersdorf (sächsische Oberlausitz) in einer Gaststätte randaliert. Außerdem zeigten sie den Hitlergruß und skandierten Nazi-Parolen. Anlaß für die Randale war, nach Presseangaben, ein zuvor verbotenes Fascho-Konzert in Markersdorf (Niederschlesischer Oberlausitzkreis). Die Polizei nahm vier Faschos vorläufig fest und registrierte 40 Adressen von weiteren Teilnehmern. Etwa 400 Polizisten waren an diesem Abend im Einsatz. Es seien außerdem mehr als 600 PKWs kontrolliert und 146 Autos mit 385 Insassen zurückgewiesen worden.

in der Nationalzeitung nachzulesen:
- Wer soll die ganzen Kontingentflüchtlinge aus Russland bezahlen,
- Warum gibt es so viele deutsche Denkmäler über die eigenen Schandtaten, in Amerika gibt es auch keine Denkmäler für die Ausrottung der Indianer,
- Deutsche Soldaten dürfen nicht in Auslandseinsätze für andere Staaten außerhalb Mitteleuropas die Dummen spielen, die NVA war ja früher auch nicht so multikulturell zergliedert.
- Deutsche Politik muß endlich wieder deutsch denken und neutral handeln.

Kennzeichnung eines DVU-Busses (Bild S.14)

Gelesen: In der Novemberausgabe der Leipziger Schülerzeitung „Klarkopf - QUERTEXT" finden sich schwere Vorwürfe:

Brockhaus-Gymnasium - hier fühlen sich Faschos wohl!

Man hat das Gefühl, daß der Direktor unserer Schule dem rechten Mob die Grundlage bietet, sich zu entwickeln und weiter zu expandieren.

Unser Direktor hat nur eine Sorge, er will die Schule nicht im roten Krieg versinken lassen. Sie müsse neutral bleiben. Man darf nicht zur antifaschistischen Gegenwehr aufrufen. Dies reichte aus, um Ausgabe 2 und 3 dieser Zeitung zu verbieten. Er handelte übrigens rechtsungültig, da er sich nicht mit dem Vertrauenslehrer absprach und keine Begründung des Verbots aussprach (jedenfalls bei Ausgabe 3).

Die Ergebnisse seiner „Politik" sind klar. **In der Schule prangen Bundeswehrposter (soviel zur Neutralität),** alternative Jugendliche wurden angegriffen und in der **Hofpause besuchen uns „Mockauer Kameraden".** So etwas wie eine linke Szene existiert an unserer Schule überhaupt nicht (wir sind gerade mal 4 Punks). Doch um die „linke Gefahr" kümmert sich unser Direktor am liebsten, und rechte Angriffe leugnet er. Die **9. und 10. Klasse ist bei den Jungs fast vollständig unter „Bomberjackenkontrolle"** und voll in die Mockauer Nazi-Szene integriert.

In 1 oder 2 Jahren sieht das dann sicherlich doppelt so schlimm aus! Allein in einem halben Jahr haben ein paar Faschos solchen Einfluß auf Parallelklassen gehabt, daß diese Schule unerträglich geworden ist.

Irgendwie reicht es langsam! Wir wollen uns einen Freiraum erhalten! Wir haben zwar noch keine genaue Vorstellung, was wir unternehmen werden, doch irgendetwas wird jetzt anlaufen (120 Spuckis auf/in die Schule wird ein Anfang sein!) – kein Fussbreit den Faschisten!

Dani/Kai

Aus Leipzigs Neue, Nr. 24 / 96

Wurzen - Looking forward in anger?

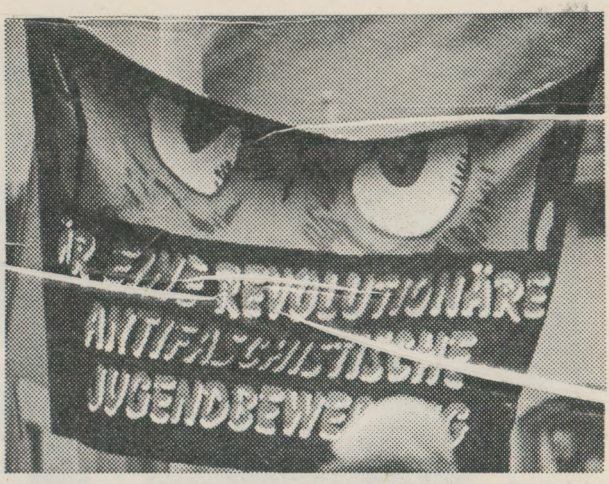
Rückblick der Diskussion

Das letzte Vierteljahr war nicht nur in Wurzen, aber gerade dort sehr ereignisreich. Das Leipziger Bündnis gegen Rechts (BGR) organisierte eine bundesweite antifaschistische Demonstration und versuchte, Perspektiven über einen momentan Protest hinaus zu entwickeln. Was zu den Aktionen zu sagen ist, wie die Handlungsweise des BGR einzuordnen ist und was wir alle draus lernen können, um nicht „mit Angst" in die Zukunft zu schauen, wurde hier noch einmal zusammengefaßt.

1. Reaktionen der Politiker im Muldentalkreis zur Antifa-Demo in Wurzen
Wurzens Bürgermeister Anton Pausch: „die Stasi"
Ebert : „die Connewitzer Autonomen haben lange Weile und suchen sich neues Betätigungsfeld"; „die Stadt Wurzen wurde von denen deshalb ausgewählt, weil sie eine gute Verkehrsanbindung hat und von Chaoten gut erreicht werden kann"; „der Konkurrenzkampf zwischen den ostdeutschen Kommunen hat sich verschärft und die vielen auswärtigen sind neidisch auf die prosperierende Stadt Wurzen"
2. Diskussion in der Linken Szene
- Mobilisierung: effektiv oder nicht (BO)
- Dresdner Bank angreifen: ja - nein
- Demoverlauf und die „Kompromisse" mit der Polizei
Wozu wurde sich fast nicht geäußert?
Ob das Organisationsmodell der Faschos zukunftsweisend sein könnte oder nicht, und was daraus für Perspektiven antifaschistischer Arbeit vor Ort praktisch folgen könnte, außer den „Patentrezepten" Antifagruppen zu gründen.

Die ursprünglich inhaltlich fixierte Vorgabe für die Mobilisierung, den Muldentalkreis als Zentrum der Faschos ins antifaschistische Bewußtsein zu rücken, erweiterte sich mit der Zeit zu einer stellvertretenden Mobilisierung gegen die Erfolge der Nazis in den Ostprovinzen. Dabei gelang es uns als Bündnis gegen Rechts (BGR) durchaus, das Organisationsmodell der Muldentaler Faschoszene als ein zukunftsweisendes Szenario für die Entwicklung der Nazistrukturen aufzuzeigen. Wohlweislich unter der Prämisse, daß die Entwicklung dieser Strukturen im Muldentalkreis für unsere Begriffe „nur" am weitesten fortgeschritten ist
Die Zahl der Demoteilnehmer darf dann auch nicht darüber hinwegtäuschen, daß gerade die real vorhandene alltägliche antifaschistische Ohnmacht gegenüber den Faschoaktivitäten viele Antifas nach Wurzen kommen ließ. Insofern konnte zumindest jenes antifaschistische Zeichen gesetzt werden, das gesetzt werden sollte. In Anbetracht der Einschätzung Steffen Hupkas nach der 95er Antifa-Demo in Quedlinburg war die Wurzen-Demo eine gebührende Antwort auf dessen Analyse der Antifa-Szene. Obwohl vielen als Motivation vielleicht unbewußt, ist dies ein sehr

wichtiges Signal an die Adresse der Faschos- bundesweit.
Die Demo als grundsätzlichen Erfolg zu werten, bedarf an dieser Stelle keiner grundsätzlichen Erwähnung. Besonders hervorzuheben ist da schon eher die Einschätzung, daß tatsächlich unterschiedlichste Antifa-Ansätze die Demo als Erfolg werten können. Eine Überrepräsentanz einzelner inhaltlicher Antifa-Akzente konnte gemäß dem Anspruch der Demo vermieden werden. So stand der vermittelnde Ansatz antifaschistischer Inhalte gleichberechtigt neben dem eher kritische Blick auf die Bevölkerung, die Dimitroffsche Antifa-Position paritätisch neben der antinationalen u.s.f. Interessant ist dabei, daß genau dieses inhaltliche Sammelsurium tatsächlich die Verfassung der Antifa-Szene widerspiegelt. Zu hoffen bleibt dann diesbezüglich, daß sich genau diese gegenseitige Akzeptanz in punkto antifaschistischer Aktionen Bahn bricht. Denn, nicht das Deckeln von Differenzen macht die Perspektive für die Antifa-Szene aus, sondern die Erkenntnis unterschiedlichster Ansätze und deren Respektierung.



„Für diese braunen Zonen jugendkulturelle und sozialarbeiterische Verbesserungen zu fordern, wie es das Leipziger Bündnis gegen Rechts nach der Demo plötzlich tut, ist Quatsch"
Jürgen Elsässer

Das Bündnis

Ein Bündnis antifaschistischer Kräfte sollte geschaffen werden, welches verschiedene außerparlamentarische und parlamentarische Politikformen einschließt. Praktisch bedeutete dies, daß lokale (Leipzig) und regionale (Sachsen) VertreterInnen von Parteien (SPD, B90/Grüne, PDS), Organisationen (besonders Gewerkschaften), Gruppen (Flüchtlingshilfen) und Kirchen angesprochen wurden, um sich am Bündnis gegen Rechts (BGR) zu beteiligen. Die Reaktionen waren mehr als verhalten und schließlich konnten nur Mitglieder der PDS zu einer Mitarbeit gewonnen werden. Zeigten doch einmal Einzelpersonen anderer Parteien Anzeichen von Sympathie (...) erfolgten dann keine praktischen Schritte, wahrscheinlich weil es nicht gelang, wahrscheinlich weil es nicht gelang, über den Schatten der Parteidoktrin zu springen. Auch auf Bürgerinitiativen oder ähnliches, ließ sich nicht für ein antifaschistisches zurückgreifen. Gerade als es um die bekennende Unterstützung der Demonstration ging, wurde das Manko fehlender potentieller und realer Bündnispartner deutlich. (...)

Die Zusammenarbeit mit der PDS in allen Einzelheiten zu analysieren, wäre mühselig und ist vom jetzigen Standpunkt aus auch nicht notwendig. Einzelpersonen mit Mitgliedsausweis engagierten sich seit Bildung des BGR in diesem Zusammenhang. Doch erst relativ kurz vor der Demonstration wurde eine öffentliche und praktische Unterstützung in den verschieden sächsischen Pateigremien diskutiert. Jetzt prallten die immer latent vorhandenen Unterschiede in den Ansichten über Antifa-Arbeit aufeinander -sowohl innerhalb der PDS als auch im BGR und sorgten für Verstimmungen auf „beiden Seiten" . Letztendlich hielt das Bündnis, begleitet von beiderseitigen Zugeständnissen. VertreterInnen der Partei, die mit dem Medienbild des „Chaoten" im Hinterkopf autonome Selbstverständnisse nicht verstehen und/oder akzeptieren wollten, konnten gerade durch den Verlauf der Demo in Wurzen einige Ängste und Mißverständnisse abbauen. Ihr Bewußtsein gegenüber diskreditierenden Polizeipraktiken und darausfolgenden Reaktionen, scheint ebenfalls verschärft worden zu sein(...)

Bei den bundesweiten Vorbereitungstreffen zur Demo in Wurzen offenbarten sich auch zwischen autonomen Gruppen in Ansätzen die unterschiedlichen Standpunkte in Bezug auf antifaschistische Theorie und Praxis. Die differenten Meinungen über Organisierungsmodelle, antikapitalistische Positionen und besonders das Verhältnis zur Bevölkerungsmehrheit fanden in einem „Bündnis" autonomer Gruppen zusammen und repräsentierten nicht mehr und nicht weniger als einen Querschnitt durch linksradikale Antifa-Szene in der BRD. Das BGR wertet dies als ei-

nen Erfolg, da nur durch die Akzeptanz der verschiedenen Positionen in der gegenwärtigen Situation die autonome Antifa noch eine größere Interventionsfähigkeit für das Zurückdrängen von Nazistrukturen beanspruchen kann.

Perspektiven der antifaschistischen Arbeit in Wurzen - Perspektiven des BGR

1. Ergebnisse der bisherigen BGR-Arbeit

Nachdem herkömmliche Ansätze der Autonomen Antifa in Wurzen versagten, versuchte das BGR mit einem Konzept, das als erste Phase hauptsächlich Öffentlichkeitsarbeit auf regionaler und überregionaler Ebene in den Mittelpunkt stellte, einen Anfang antifaschistischer Arbeit zu finden. Damit sollte einerseits Wurzen und der gesamte Muldentalkreis aus seiner sächsischen Anonymität gerissen, Druck auf die staatlichen Ermittlungsorgane ausgeübt und nicht zuletzt der ansässigen Neonaziszene ihre (Auftritts-)Sicherheit genommen werden. Die Demonstration in Wurzen war Höhepunkt dieser Arbeit, gleichzeitig Übergang in eine neue Phase. Ergebnis ist ein Handlungsdruck, sowohl bei Polizei, als auch PolitikerInnen im Stadtrat und Kreistag. Diesen nur kurzweilig andauernden Druck gilt es jetzt schnell zu nutzen. Aufgrund vor Ort gemachter Erfahrungen legen wir unseren Schwerpunkt nicht auf militante Antifakonzepte- dies hätte keinerlei langfristige Perspektive, zumal sich das Kräfteverhältnis ganz klar zu unseren Ungunsten entwickelt hat. Vielmehr sehen wir die Notwendigkeit, unsere Arbeit darauf zu konzentrieren, in Wurzen die Grundlage für das Entstehen einer überlebens- und wehrfähigen Gegenkultur zu schaffen.

Dieser Abschnitt soll Grundlage für all jene Gruppen bilden, die sich eine weiterführende Zusammenarbeit mit dem BGR vorstellen können. In diesem Sinne ist er nicht als „Direktivenversammlung", sondern als Darstellung unserer Vorstellungen zu verstehen, ohne jeden, andersgelagerten Aktivitäten von Euch verbietenden Alleinvertretungsanspruch

2. Zur Situation nach der Demo

Die aktuelle Situation ist gekennzeichnet einerseits durch die sture Unbelehrbarkeit der Machthabenden (CDU, FDP, auch Teile der SPD) sowie Sprachlosigkeit bei den Bündnisgrünen, andererseits durch Veränderungen in der öffentlichen Wahrnehmung in der Stadt selbst. Der weitgehend friedliche Verlauf der Demo ist hierfür ebenso Grund wie ihre beeindruckende Größe. Jetzt stattfindende Verschiebungen in der Trägerschaft der Wurzener Jugendeinrichtungen bedürfen unserer Einmischung ebenso wie das Entstehen neuer. Dazu später mehr, nur soviel hierzu: Was unsere Chancen bei der Stadtregierung betrifft, so hat sich nicht viel verändert; allerdings haben sich unsere Kritikmöglichkeiten in Wurzen verbessert. Unsere eigene Situation als Bündnis ist zur Zeit nach der Demo eher davon geprägt, sich tragfähige praktische Konzepte zur Umsetzung unserer im folgenden genannten Zielstellungen zu überlegen.

3. Zielvorstellungen

-Herbeiführung einer Positionierung des Stadtrates gegen Rechtsextremismus, auf deren Grundlage wir die weitere Entwicklung in Wurzen kommentieren, kritisieren, in sie eingreifen können

-die „kulturelle Invasion", um über das Dominieren bestehender /entstehender Treffs den Nazis die kulturelle Hegemonie streitig machen zu können und Erfahrungswerte zur Situation der „normalen" Jugendlichen zu sammeln. Dies geschähe stufenweise, von „außen" her und könnte im günstigsten Falle zur Forderung und Etablierung eines alternativen Jugendzentrums führen, das bereits mittelfristig ohne unsere Hilfe bestehen soll

-Erstellung eines Heftes für Jugendliche mit sensibilisierenden, aufklärendem, ermutigendem Inhalt, um ein politisches und kulturelles Fußfassen unsererseits in der Stadt zu stützen und begleiten zu können

-Schaffung eines alternativen Zentrums bleibt Oberziel der bisher beschriebenen geplanten Aktivitäten, nur um das nochmals zu betonen. Ein solcher Treff wäre nicht nur Ort einer kontinuierlichen Abwerbepraxis gegen die Rechten- und nur ein solcher Ort kann das gewährleisten, sondern auch möglicher Ausgangs- und Kristallisationspunkt explizit antifaschistischer Aktivitäten. Als Zwischenlösung auf dem Weg dorthin müssen wir die Bemühungen werten, durch eine kulturelle Invasion die mögliche Dominanz eines neu entstehenden, in fremder Trägerschaft befindlicher Jugendtreffs zu erkämpfen. Der Weg selbst wird uns die nötigen Erfahrungen bringen, auf denen wir ein solches Projekt „AJZ" vom

Wurzener Zuschauer am Rande der Antifademo letztes Jahr

Stapel laufen lassen können.
-Pressearbeit, die in abgewandelter Form, das heißt anders als bisher, unsere weitere, vor allem „institutionelle" Arbeit begleitet und unterstützt, und direkt auf das weitere Verhalten der Stadtregierung gerichtet werden muß. Kurz: Wir müssen die Pressearbeit von nun ab stärker instrumentalisieren, auf konkrete Ereignisse und Entwicklungen hinlenken und dürfen nur noch punktuell auf sie als Mittel unserer Politik vertrauen.
-Autonome Antifa-Arbeit soll in geeigneten Situationen unsere Arbeit flankieren und absichern; dies betrifft insbesondere den Schutz unserer „kulturellen Invasion" sowie das Fortbestehen einer Option zu militanter antifaschistischer Gegenwehr, um Leute vor Ort zu schützen bzw. ein weiteres Ausufern der Muldentaler Faschoszene auf das Umland zurückzuschlagen, aber natürlich auch als Reaktion unsererseits auf eventuelle Übergriffe der Faschos in der Zukunft. Ein weiterer wichtiger Punkt fortgesetzter autonomer antifaschistischer Arbeit ist die Recherche zur inneren Struktur und Entwicklung der Muldentaler Naziszene. Erbringen sowie Verteilen von Informationen kann nicht nur Aufgabe ansässiger oder direkt benachbarter AntifaschistInnen sein.

-Einfluß auf Träger der Jugendarbeit ausüben, indem sie einerseits vor der Übernahme von Treffpunkten von uns kontaktiert werden, andererseits als Träger bestehender Einrichtungen Räumlichkeiten für unsere kulturellen Aktivitäten zu Verfügung stellen können. Dies setzt eine sehr vorsichtige Herangehensweise voraus, und der Erfolg solcher Arbeit bleibt abzuwarten. Mit Trägern, die in ihren Einrichtungen „akzeptierende Jugendsozialarbeit" mit Rechten betreiben, werden solche Vorhaben nicht realisierbar und natürlich auch nicht anstrebenswert sein. Solchen Einrichtungen/Trägern muß durch den Aufbau alternativer Events, durch die „kulturelle Invasion" begegnet werden.
Bei allen beschriebenen Aufgaben steht für alle Gruppen , die sich in irgendeiner Weise weiter in Wurzen betätigen wollen, eine richtige Einschätzung der eigenen Kräfte im Vordergrund. Ab sofort gemachte Fehler werden nur schwer mehr zu korrigieren sein.

Naziskins mordeten erneut in Magdeburg!

Am Samstag den 8. Februar wurde der 17jährige Punker Frank Böttcher in Magdeburg Olvenstedt ermordet. Er wurde in der Nähe eines Krankenhauses, an einer Straßenbahnhaltestelle, mit zertrümmerten Schädel und mehreren Stichwunden in einer Blutlache liegend, gegen 4 Uhr früh von einem Passanten gefunden. Kurze Zeit später erlag er seinen Verletzungen im Krankenhaus.
Die Polizei hat mittlerweile einen Haftbefehl gegen eine 17jährigen „Sympathisanten" der rechten Szene erlassen. Am Samstag, dem 22. Februar fand eine Trauerkundgebung für den ermordeten Punk statt. Wir werden berichten.

Hierbei handelte es sich auf jeden Fall um einen politisch motivierten Mord. Dafür spricht schon das Frank am Abend schon mal leichte Verletzungen im Krankenhaus behandeln ließ und dabei den Schwestern erzählte „Er sei von mehreren Naziskins angepöbelt wurden.". Wahrscheinlich lauerten die Täter den Jungen vor dem Krankenhaus auf und griffen ihn beim Verlassen desselben an. Die Plattenbausiedlung Olvenstedt ist eine Hochburg der Naziskins in Magdeburg. Dort kam es schon Tage vorher wieder vermehrt zu militanten Übergriffen von Faschos auf sogenannte „Zecken".
Die Bullen ermitteln in diesem Fall in alle Richtungen erklärte der Magdeburger Polizeisprecher. So erklärte er „Es gibt ja bekanntlich solche und solche Linke, die sich auch voneinander distanzieren. Manche prügeln sich auch schon mal wegen einer Flasche Bier." Da wird einem schon wieder klar in welchem Umfang die Ermittlungen laufen. Auch ist eine bodenlose Frechheit der Bullen zu behaupten, wir würden uns untereinander abschlachten. Daraus ergibt sich wiedereinmal, daß es den Bullen gar nicht so Unrecht ist, wenn Faschos einen sogenannten Linken ermorden.
In der Zwischenzeit haben die Bullen zwei Faschos festgenommen, die aber mit der Tat nicht explizit in Verbindung gebracht werden. Beide sollen fast zur selben Zeit und nur rund 200m weiter einen Mann ausgeraubt haben. Doch die Bullen halten beide für nicht Tatverdächtig, sondern stellten nur „eine zeitliche und örtliche Nähe" zwischen den beiden Vorfällen fest. Auch drei Skinheads die zur selben Zeit an einer Nahegelegenen Tankstelle ein Taxi bestellten scheiden nach Ansicht der Bullen aus. Wahrscheinlich waren sie nicht schlampig genug gekleidet. Auch sind die Videobänder der drei aus der Tankstelle unbrauchbar. Zufall? Die zwei Festgenommenen Faschos werden in Antifa-Kreisen zu den sogenannten Alt - Nazis aus der Plattenbausiedlung gezählt. Sie waren schon mehrfach an Übergriffen auf MigrantInnen und „Zecken" beteiligt. Einer der beiden wurde im Sommer 1995 wegen räuberischer Erpressung zu einer Bewährungsstrafe verurteilt, und nun erwägt die Staatsanwaltschaft einen Bewährungswiderruf wegen eines Raubüberfalls. Was es da noch zu überlegen gibt ist nicht nachvollziehbar. Abschließend kann ich nur sagen: Nazis auf's Maul.

Neues zur „Sachsenstimme“

Die Mitteilungspostille der sächsischen NPD „Sachsenstimme“ geht in den dritten Jahrgang. Zwar hat man es immer noch nicht geschafft, 12 Ausgaben pro Jahr herauszugeben, aber 1996 sind es immerhin schon auf stolze fünf Hefte. Herausgeber ist nach wie vor der NPD-Landesverband Sachsen als V.i.S.d.P. fungiert U. (Ursula?) Mann und Kontaktanschrift ist ein Leipziger Postschließfach. Viele Artikel sind aus anderen Fascho-Zeitschriften (Unabhängige Nachrichten, National Journal) abgeschrieben, oft wird auch der Bundesvorsitzende Udo Voigt zitiert. U. Mann schreibt einige Texte, der stellvertretende NPD-Bundesvorsitzende Jürgen Schön aus Leipzig und auch den (früheren) sächsischen DVU-Kader Wolfgang Schüler aus Böhlitz-Ehrenberg findet man unter den Autoren.

Geradezu rührend ist der Versuch, etwas Kultur in das braune Blättchen zu bringen. Da wird auch schon mal aus dem Jungpionier-Liederbuch zitiert, wahrscheinlich weil das Wort „Heimat“ vorkommt (siehe rechts).

In der Dezemberausgabe findet man auch einige Zeilen zur Antifa-Demo in Wurzen am 16. November 1996. Eine Auseinandersetzung mit der Demonstration oder gar eine eigene Einschätzung sucht man jedoch vergebens. Unter der Rubrik „Kurioses“ findet sich ein Flugblatt „parteiunabhängiger Wurzener Jugendlicher“ in dem die „parteienunabhängige, nationalgesinnte Jugend des Muldentalkreises“ zu „Ordnung und Sicherheit“, „zur Wahrung der demokratischen Rechte für ALLE“ aufrufen und „NEIN zu Haß und Gewalt“ sagen. In einem Leserbrief, der mit Gerda Maurus (Muldentalkreis) unterzeichnet ist, ließt man des weiteren „(...) Die Polizei verhinderte sinnlose Zerstörungen und Plünderungen (sonst üblich bei derartigen Aktionen). Zu beklagen: 5 verletzte Polizisten! Unterdrückung der Meinungsfreiheit - von den Altparteien praktiziert, von der PDS übernommen oder aus dem SED-Staat vervollkommnet, schlägt jeden zusammen, der eine andere Meinung vertritt! (...)“ Hat das jemand verstanden?

U. Mann weiß in der Oktober ‘96 Ausgabe, in aller Bescheidenheit, den Ausweg aus der wirtschaftlichen und sozialen Misere: „(...) Im Gegensatz zu allen in der BRD vertretenen Parteien verfügt die NPD über wirtschaftspolitische Kompetenzen. (...)“

Nachzureichen gibt es außerdem noch die Info, daß der sächsische Landesvorsitzende der NPD der Ex-Republikaner Winfried Petzold aus Leipzig ist. Kreisvorsitzende der Verbände Mittweida und Westerzgebirge

SACHSEN STIMME

Herbert Keller:

Unsere Heimat

Unsere Heimat
das sind nicht nur
die Städte und
Dörfer...
und wir lieben sie,
weil sie dem Volke
gehört
unserem Volke
gehört!

Sächsischer Landesvorsitzende der NPD: Winfried Petzold

„Nichts für uns - alles für Deutschland!" damit hat Jürgen Schön (stellv. NPD-Bundesvorsitzender) den Vogel abgeschossen: seine Dresdner Kampagne „Freundeskreis ein Herz für Deutschland" hinterließ bei uns nachhaltig eindruck. „Wir dürfen nicht nur von Kameradschaft und Solidargemeinschaft reden, wir müssen diese täglich praktizieren!" - siehe Titelbild...

sind Gerd Bamestreiter und Renè Singer. Torsten Keil vom Kreisverband Mittweida ist in der Karriereleiter etwas nach unten gerutscht, er ist Patenschaftsbeauftragter für den Kreisverband Thorn.
Irgendwie hat man den Eindruck, daß die Autoren altersbedingt etwas realitätsentrückt durch „Mitteldeutschland" schreiten und zu viel „Achims Hitparade" beim MDR schauen. Eine Einschätzung dieser Zeitschrift ist dennoch nicht leicht. Und so stehen wir immer wieder vor der Frage, ob wir die „Sachsenstimme" nun über- oder unterbewerten. Für Aufsehen in der Öffentlichkeit sorgt sie jedenfalls nicht. Der LeserInnenkreis beschränkt sich in erster Linie auf die eigenen Leute. Als parteiinternes Mitteilungsblatt für den sächsischen Landesverband ist sie andererseits äußerst dünn gestrickt. Als nicht unwesentlich muß allerdings der Einfluß des sog. „Leipziger Kreises" auf die „Sachsenstimme" angesehen werden.
Wir werden natürlich weiter für euch Presseschau halten.

Was geht ab?

Die Antifa-Nachrichten-Doku

Jeden Monat gibt diese Zeitung einen Überblick über rechtsextreme Aktionen und Strukturen, über antifaschistische Aktivitäten und zum Thema Asyl.
Die "Was geht ab?" ist ein Blatt für aktive Antifas und Interessierte. Mit jeweils über 100 Berichten wird ein möglichst großer Überblick geboten, der das Durcharbeiten anderer Zeitungen erspart.
Eine Probenummer für 3,50 kriegste hier:

Was geht ab?
Postfach 110 331
10833 Berlin

Antifaschistische Nachrichten

Wir sind schnell . . .

- Wir erscheinen alle zwei Wochen mit:
- Nachrichten, Berichten und Dokumenten über antifaschistische Aktionen
- Meldungen und Hintergrundinformationen über faschistische Organisationen
- regelmäßiger Beobachtung der faschistischen Presse
- Informationen zur Asyl- und Ausländerpolitik, zu Revanchismus und Militarismus

Zusammen gegen rechts . . .

Der Herausgabekreis der Antifaschistischen Nachrichten besteht aus 16 Einzelpersonen und Gruppen, die aus verschiedenen Strömungen in der antifaschistischen Arbeit kommen.

Die Antifaschistischen Nachrichten sind im Abonnement zu beziehen:
Halbjahres-Abo 36,40 DM,
Jahres-Abo 72,80 DM incl. Porto.
Schülerabo 54,- DM

Bestelladresse: GNN-Verlag, Zülpicher Str. 7, 50674 Köln.
Tel.: (0221) 211658,
Fax: (0221) 215373

LeserInnen:

Zu dem letzten Artikel „Schwarz- Braun ist die...“ im Frente 11/12 erhielten wir eine Leserzuschrift. Auf diese Post wird nachfolgend noch näher eingegangen, ausgehend von dem Artikel „Esoterik und Faschismus“ im Frente Nr. 1 (Sept. 94). Nun ersteinmal der Leserbrief:

Hallo Frente-Team!
Na toll hingekriecht. Punker gegen Hippies, Punker gegen Schwule und natrlich Gruftis/Gothics! Wo ist noch ein großer Unterschied zu trampelnden Nazihorden? In letzter Zeit wurde mir mehrfach von Bekannten berichtet, da sie z.B. in der LiWi unsanft angemacht wurden. Man hat ähnliche Ansichten und Ideale und nun versteht man die Welt nicht mehr. Nicht gegen die Berichterstattung an und für sich, interessant auch die Verbindungen zu rechten Fanzines. So bewog mich auch dieser „Thomaz Hostnik“ zu einer Leserzuschrift an ZILLO (die natürlich nur die abdrucken, die in ihrem Sinne sind).
Aber: der Größte Teil der Leipziger Szene ist links! Hättet ihr einen V-Mann in der schwarzen Szene, wüßtet ihr davon. Nicht jeder, der Neo-Folk (u.a. Death in June/Current 93) hört, ist ein Fascho, zu mal die Texte so in Lyrik verpackt sind und so viele Sachen zweideutig sind, da es da für einen Normalsterblichen schwer ist, zu erkennen, wie die Jungs von der CD nun denn eigentlich drauf sind.
In anderen Gegenden (andere Szenen) kann es da schon wieder ganz anders aussehen. `Ne Zeitlang wolltet Ihr ja aus der Villa `ne zweite Völle machen, kommen halt auch ein paar Leute von anderswo (obwohl ich bis jetzt nie ein Gothic mit Hitlergruß sah!). Und das immer mal ein paar Glatzen auf tauchen nehmen wir mit Unbehagen zur Kenntnis (ist ja kein Wunder, wenn es so ist, wie ihr schreibt, da in Fascho-Zines für Gruftzeugs geworben wird).

Nur weil halt ein paar Bekloppte zwischen `33 und `45 sich ein paar Elemente des Heidentums bedient haben, könnt ihr doch nicht alles verteufeln, was dort ber Jahrtausende bestanden hat?

Tschüßie Zombie

Um ganz ehrlich zu sein, hat mich (d.S.) die letzte Frage ziemlich umgehauen, halte ich diese Frage bzw. Feststellung nicht nur für naiv, sondern für sehr gefährlich. Aber ich möchte Dir (und für andere) die Frage trotzdem beantworten. Dazu ist ein kleiner Ausflug in die Geschichte nötig. An dieser Stelle weise ich darauf hin, das Esoterik, Okkultismus, Heidentum etc. Teilbereiche des Nationalsozialismus sind. Es geht um den Nachweis von Gemeinsamkeiten (den gemeinsamen Pool), nicht um die direkte Ableitung des Nationalsozialismus aus diesen. Weiterhin ist die Nachahmung dieser Praktiken nicht nur den reaktionären Bewegun-

Blood Axxis mit Herrenmenschenästhetik auf dem CD-Cover

gen eigen, sondern man findet diese auch in „linken" Ideologien wieder, die jedoch schwieriger zu betrachten sind, weil diese jeden Rckgriff auf mythologische oder esoterisches Gedankengut verschämt verbergen (Vegan- und Tierrechtsbewegungen, Alternativ- und Umweltschutzbewegungen).

Nationalsozialistisches Gedankengut: Bei genauerer Beschäftigung mit dieser Ideologie wird deutlich, da sie äußerst amorph und schwer exakt zu definieren ist. Das liegt daran, da der Nationalsozialismus Ideen der Jugend- und Lebensreformbewegungen, wie z.B. magisches bzw. spirituelles Naturbewußtsein als Gegenposition zum materialistischen/mechanistischen Naturbild, Rezeption von Urkulturen, wie Germanen, Kelten, Indianer und Okkultismus und esoterische Lehren, sowie des völkischen und antisemitischen Denkens der Zwischenkriegszeit nicht nur geschickt aufgriff und diese Inhalte, die heute wieder hochaktuell sind, für seine Propaganda zu nutzen wußte, sondern diese Inhalte wurden von den Nationalsozialisten brillant besetzt. (1) An der Sehnsucht nach dem magischen Naturbewußtsein und der organischen Volksgemeinschaft sowie an den antiindustriellen Tendenzen (2) knüpfte der deutsche Faschismus geschickt an. Wer diesen Aspekt der Geschichte der Machtentfaltung des Nationalsozialismus ignoriert, beraubt sich eines umfassenderes Verständnisses für die Vorgänge der Zwischenkriegszeit und der „Tragweite der psychologischen und geistigen Konsequenzen der esoterischen Aspekte der NS-Zeit."(3)

Von der Öffentlichkeit wurde bis jetzt viel zu wenig beachtet, daß der Nationalsozialismus -und heute der Rechtsextremismus im allgemeinen- auf zwei Ebenen, zwischen denen ideologische und personelle Verflechtungen bestehen, aktiv war und ist: Erstens in politischen Gruppen, die relativ gut dokumentiert und analysiert sind, und zweitens in neuheidnischen, esoterischen bzw. okkulten Zirkeln, die von der Forschung bisher kaum beachtet wurde. „Der US-Historiker Morris Berman wirft den demokratischen Parteien und Institutionen vor, Elemente des Irrationalen, der naturreligiösen Utopie und die emotionalen Faktoren des Menschen in sträflicher Weise mißachtet zu haben und damit -wie schon einmal- dem Faschismus bei Ausbruch einer schweren Krisensituation alle Trmpfe in die Hand zu geben. Die Zuwendung zum Irrationalen kann laut Berman geradewegs nach Auschwitz zurckführen." (4)

Nichts spricht gegen eine neuerliche Explosion des verdrängten Irrationalismus. Denn die lebenswichtigen Geister des Unbewußten sind nach wie vor aus dem Haus der Modernen verbannt - sie können in Krisenzeiten zurückkehren, und zwar „durch die Hintertür, unerkennbar entstellt, mit pathologischer Zerstörungswut."(5) Diese Zerstörungswut ist für politische Führer aller Art, die sie schüren und lenken, natürlich brauchbar. Das kann jederzeit wieder passieren, die Geschichte wiederholt sich nicht, doch sie kehrt in anderen Formen wieder. Verdräng-

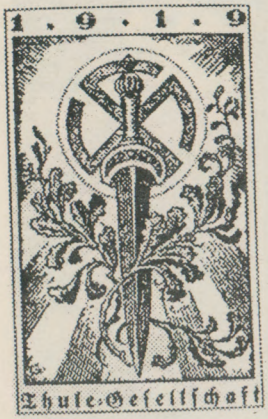
te, untergründige gegenkulturelle Strömungen europäischer Geistesgeschichte, werden das so lange tun, bis sie gesellschaftlich wahrgenommen werden. Durch das Trauma des Nationalsozialismus wurde der Spalt zwischen rationalem und irrationalem Weltbild nicht nur nicht überwunden, sondern sogar vertieft (vergl. auch C.G.Jung „Bewußtes und Unbewußtes", in dem Jung den Zusammenhang zwischen Irrationalismus und Nationalsozialismus zwar nicht kritisiert, aber sehr gut beschreibt). Als Gegenkultur werden die jenseits von dem jeweiligen bestehenden Staatssystem angesiedelte Protest- und Widerstandsbewegungen gegen die technokratische Gesellschaft bezeichnet.

Symptomatisch für die Gegenkulturen in Geschichte und Gegenwart sind die Ablehnung eines mechanistischen, ausschlielich rationalen Weltbildes und die Konzipierung eines alternativen, naturverbundenen und auch irrationalen Lebens. In der Hinwendung zur „Mutter Erde" kam es immer wieder zur Rezeption eines spirituellen Naturbewußtseins, von alten Urkulturen, sowie die Beschäftigung mit Esoterik und Okkultismus. „Die bekanntesten gegenkulturellen Bewegung in der Geschichte sind die Romantik, die Boheme und die deutsche Jugendbewegung von 1900 bis 1933. In den sechziger Jahren standen die Beatniks und Hippies, ab 1968 die Alternativbewegung und darauf Aufbauend die New-Age-Bewegung in dieser Tradition."(6) Entweder waren sie apolitisch ausgerichtet, dann war die Tendenz zu Weltflucht und Romantizismen vorherrschend. Existierte auch ein politisches Bewußtsein (d.h. nach einem übergeordneten, bestimmten Ziel ausgerichtetes Bewußtsein), bestand häufig eine Nähe zu nationalsozialistischen und/oder anarchistischen Zielsetzungen.

Gegenkulturelle Einfluße auf den deutschen Sprachraum seit den sechziger Jahren sind z.B. die Indianerbewegung (seit 1973 auf die Hippiebewegung in der BRD nachweisbar), die Rastafari-Bewegung aus Jamaika (eine revolutionäre Bewegung seit Mitte der 70er, die eine Mischung aus Naturreligion, Christentum und Mariuhanakult darstellt; (7)) und die Keltenrezeption (seit Mitte der 70er). Mit den Kelten erlebt auch ab Anfang der achtziger Jahre die Germanen ihre Wiederkehr als esoterisch-ökologisches Vorbild. Rechtsextreme Neuheidengruppen fanden hier einen Anknpfungspunkt, nachdem nach 1945 alles was mit magischen, okkulten oder spirituellen Naturauffassung zusammenhing als nazistisch verboten oder mit einen Tabu belegt wurden und diese rechtsextremen Gruppen eher im Untergrund dümpelten.

Etwa 1982 bricht über den deutschen Sprachraum eine explosionsartige Okkultismus- und Esoterikwelle herein, was z.B. am Literaturmarkt abzulesen ist. Mit dieser Welle wird vielfach das Verantwortungsbewußtsein der Menschen untergraben, wenn gesellschaftlich bedingte Mißstände als Karma (göttliche Gerechtigkeit) definiert werden oder wenn der frauenfeindliche, sozialdarwinistische („Tu was du willst soll

„Herr nun laß Frieden." Blood Axxis Covergestaltung



Der Anfang vom Ende: die Thule-Gesellschaft

sein dein Gesetz") englische „Magier" Aleister Crowley, einer der Hauptinitiatoren der Magie- und Okkultismusrenaissance im 20.Jahrhundert, als vorbildhafte Kultfigur verehrt wird. Durch den großen Einfluß der Theosophie (abgeleitet von der Begründerin der Theosophie Blavatsky), und ausgehend davon die Anthroposophie (Rudolf Steiner - Walddorfschulen) in der esoterischen Literatur sind elitäre, reaktionäre und rassistische Inhalte und Versatzstücke im Vormarsch begriffen. Aber nicht nur Esoterik, Okkultismus etc. und Ökologie treten Hand in Hand auf, auch ein dynamisches Mit- und Nebeneinander von emanzipativen (z.B. Wiccakult - Hexenkult) und humanitären sowie von reaktionären und faschistoiden Inhalten ist gegeben - wie in der Gegenkultur der Zwischenkriegszeit.

„Die Parallelen zu Deutschland nach dem 1.Weltkrieg liegt nahe, denn das war eine Gesellschaft, in der Mythos und Symbol, Sexualität und Okkultismus, das Natürliche und das Irrationale vorsätzlich kultiviert wurden als Gegengewicht zu einer künstlichen, überinterlektualisierten, bürokratisierten Lebensweise. Die psychische Energie, die dort freigesetzt wurde, war enorm und wurde von den Nazis auf brillante Weise besetzt auf den riesigen Versammlungen in Nürnberg und München, mimetischen Schauspielen mit gigantischen Hakenkreuzen und Fackeln - für ihre eigenen politischen Ziele." (8) „Dabei benutzten die Nazis viele der ältesten Techniken der Religion: ausgeklügelte Zeremonien, Singsang, beschwörende Rhetorik, Farbe und Licht." (9) Hitler dazu in „Mein Kampf" „In allen diesen Fällen handelt sich es um die Beeinträchtigung der Willensfreiheit des Menschen. Am meisten gilt dies bei Versammlungen.(...) Der hierarchische Aufbau und die Erziehung durch Symbole und Riten, das heißt ohne den Verstand zu behelligen, sondern durch Befruchtung der Phantasie, durch magische Einwirkung von kultischen Symbolen, das ist das Gefährliche und Große von mir übernommene." Das esoterische Brimborium der Nazis diente jenseits der ideologischen Funktion noch einem ganz anderen Zweck: Der Entmenschlichung des Menschen (vgl. Aleister Crowley „Das Buch der Gesetze"), jener Entmenschlichung gleichend, die beim militärischen Drill oder religiösen Übungen dies bezwecken. Der Mensch tritt darin in eine andere Wirklichkeit ein, die zu seiner wird.

Eine besondere Stellung im Nationalsozialismus haben Symbole, Zeichen, Rituale. Hier beruft man sich jeweils auf alte Überlieferungen. Die vom Nationalsozialismus übernommene Elemente und Symboliken (aus Heidentum u.a.) haben neben der althergebrachten „Bedeutung" in der NS-Zeit eine gänzlich neue Wertung und Bedeutung erhalten. Traditionelle Feste und Symbole waren notwendig, um den „Glauben an das Tausendjährige Reich" zu stärken. Die Germanen-Rezeption diente dazu, ein allgemeines Bindemittel für die nationale Identität zu schaffen. Über lange historische Zeiträume war Deutschland politisch zersplittert. Im Vor-

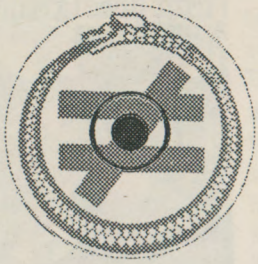
dergrund stand also nicht die Bewahrung von nationaler Identität, sondern die Schaffung eines neuen verbindenden Nationalgefühls. Mit den Germanen versuchte man, diese Identität in einer historischen Perspektive zu verankern. Der Mythos des „reinrassigen Edelgermanen", ein verbindendes Identitätsklischee, fiel in der Zwischenkriegszeit auf fruchtbaren Boden, ausgelöst durch die Niederlage im Ersten Weltkrieg und die große Sehnsucht nach einer deutschen Identität.

Bei der nationalsozialistischen Symbolik nahmen die Runen einen besonderen Stellenwert ein, wie z.B. das Hakenkreuz, die Swastika. Es gibt zahlreiche Mutmaßungen darüber, wer das Hakenkreuz wann und warum für die NSDAP entworfen habe. Bei Hitler selber findet man das frühesten Aufzeichnungen über das Hakenkreuz erst 1920: „Wir müssen den Kult erneuern, der alten Germanen. Wir Nationalsozialisten sollten eines Ihrer alten Zeichen, das Sonnenrad, annehmen" (10) Hitler selbst zeichnete im Jahr 1920 verschiedene Entwürfe für Parteiabzeichen und -fahnen, darunter auch das schwarze Hakenkreuz im weißen Kreis auf rotem Hintergrund. Tatsächlich war die Swastika durch ariosophische, theosophische und neuheidnische, sowie völkische Gruppen populär und weit verbreitet. Auf die Frage nach der Herkunft des Hakenkreuzes, kann man nur sagen, daß der geographischen Phantasie keine Grenzen gesetzt werden. Das Hakenkreuz dürfte, auch in seiner abgerundeten Form, auf der ganzen Welt verbreitet gewesen sein. Hier in Europa ist es in erster Linie ein Symbol des millionenfachen Völkermordes, des Krieges, der systematischen Ausrottung nicht nur des jdischen Volkes geworden, und nicht mehr ein Glückszeichen oder Sonnenrad. Ebenso verhält es sich mit dem Totenkopf und der SIG-Rune, die in doppelter Form (SIG und SALI die Symbole der SS waren, eine der mörderischsten Organisationen der Geschichte (die Schulung der SS-Männer beinhaltete auch Runenkunde).

Was hat dies jedoch mit der Gruft-Szene zu tun? Die Gruft-Szene ist in ihren Merkmalen eine gegenkulturelle Jugendbewegung,die durchaus mit denen der Zwischenkriegszeit vergleichen läßt und die neben Musik Versatzstücke aus Esoterik (Okkultismus, Heidentum etc.) in sich vereinigt und gerade deshalb für rechtsextremes und nationalsozialistisches Gedankengut anfällig ist, ohne das dies selber vordergründig für den einzelnen bewußt wird.

Gerade in dieser Szene treffen okkulte, esoterische, magische, tiefenpsychologische Ansätze mit Kelten, Germanen und Weisheitsreligionen auf eine recht naive Gegenkultur. Die Gier nach dem Geheimnissvollen, nach dem nur Eingeweihten zugänglichen, also esoterischen Wissen und die Sehsucht nach verborgenem Sinn bilden die Struktur, welche die Gruft-Szene für die Neue Rechte attraktivmacht: Suchbewegungen in heidnischer Mythologie, aber auch Magie und Mystik sind ein gemeinsamer Pool, die dem schnöden Alltag sprengende Erfahrung von Trans-

Strength through Joy (Kraft durch Freude) spielen demnächst im AJZ Chemnitz



CD-Aufdruck von NON

zendenz wäre eine gemeinsame Erlebnisgrundlage." (11)
In der New-Age-Bewegung (zu der auch die Gruftszene zählt) hat sich seit den achtziger Jahren das ursprünglich kritische Denken sich wieder zu einer starren Weltanschauung gewandelt, ähnlich den gegenkulturellen Bewegungen in der Geschichte. Das „System" wird heute nicht mehr in Frage gestellt, sondern durch ein esoterisches/okkultes ersetzt. „Wie bereits in der deutschen Jugendbewegung dominiert die Vorstellung, mit einem historisch einmaligen Gedankengut an der Schwelle zum neuen Zeitalter (egal ob Endzeitmystik oder positive Ansätze) zu stehen. Die Hoffnungen der ersten Hälfte des 20.Jahrhundert wurden in das „Dritte Reich" (ein urspmglich spirituell belegter Begriff) hineinprojeziert.(12) Kein Wunder, sieht sich der moderne, verdinglichte Mensch in einem durchrationalisierten Alltag seine Bedürfnisse nach Gefühl, nach Freiheit, nach Verrücktheit, nach Träumen, nach Engeln, Dämonen und Göttern enttäuscht, verkauft, belächelt, verboten. Die Herrschaft von Rationalität und Logik im Leben der (wirtschaftlich) „entwickelten" Menschheit läßt eine starke Sehnsucht nach anderen Werten entstehen. Und genau das ist der Punkt, wo die NS-Ideologie, die mit einem erschreckenden Grad an Selbsterkenntnis und psychologischer Raffinesse diese Sehnsucht zu wecken und zu manipulieren verstand, ansetzt (einen gut vorbereiteten Boden fanden die Nazis in der Zwischenkriegszeit vor 1933). Dieses zielte nicht nur auf den Interllekt, sondern auch auf Herz, Nervensystem und Unterbewußten.
Nun zur Leipziger Szene: Uns ist sehr wohl bekannt, da die Leipziger Gruft-Szene „links" ist (was auch immer das heißenmag). Es gibt aber innerhalb der Leipziger Szene Tendenzen, die wir nicht tolerieren möchten und können. So z.B. daß in der Villa nicht nur Faschos sich mit einem flotten „Sieg Heil" begrüßen. Oder warum finden im Werk II oder Anker immer noch Konzerte mit umstrittenen Bands statt (z.B. Forthcomming Fire), ohne das sich die Szene mit solchen Dingern auseinandersetzt (die Besucherzahlen sprechen für sich)? Über solche Bands, wie z.B. NON, Death In June, Blood Axxis, Strenght Through Joy oder Radio Werewolf gelangt man automatisch zu Autoren wie Juenger, Evola, Nietzsche, Jung, Crowley oder Annuzio, um einige zu nennen. Von diesen Philosphien (d. Autoren) geht eine unleugbare Faszination aus und die Gefahr ästhetisch gleichgeschaltet zu werden ist hier sehr groß. Es ist also wichtig, sich zu diesen Bands sehr kritisch zu verhalten. Wer hier Meinungsfreiheit und Toleranz einklagt (vergl. auch die Leserbriefe in Zillo) begibt sich auf sehr dünnes Eis.

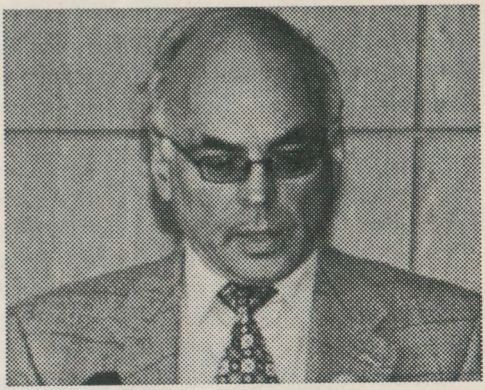
1 Vergl. Frente Nr.1 S.20
2 Vergl. Frente Nr.10 Antwort auf Leserbrief
3 Frente Nr.1 S.25
4 Guggenberger / Schweidlenka „Mutter Erde, Magie und Politik" S.9
5 Walter Oswalt „Die Rckkehr der Führer" S.18
6 Frente Nr.1 S.26
7 Peter Michel „Rastafari"
8 Berman „Wiederverzauberng" S.256f
9 Frente Nr.1 S.24
10 Hitler, Aufzeichnungen S.1266
11 Frente Nr.1 S.27
12 Frente Nr.1

Konservative Gesprächskreise, die Junge Freiheit und gespaltene Ansichten

Am 24. Oktober 1996 verkündete das Verwaltungsgericht Düsseldorf sein Urteil im Rechtsstreit zwischen der „Jungen Freiheit" (JF) und dem Innenministerium von Nordrhein - Westfalen (NRW). Vorausgegangen war dem Rechtsstreit eine Klage der JF, eingereicht am 15. August 1996, auf Unterlassung. Vor Gericht wurde die JF von Manfred Brunner, Vorsitzender des „Bundes freier Bürger" vertreten. Unterlassen sollte das Innenministerium seine Behauptung in den NRW - VS - Berichten 1994 und 95, daß die JF rechtsextremistisch ist und daraus schließend, die Verbreitung beider Berichte einstellen. Das Verwaltungsgericht ließ sich jedoch nicht auf die „Scheingefechte" der JF ein, da diese mit ihrer Klage lediglich ein taktisches Ziel verfolgte. In seiner Urteilsbegründung kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß die JF nicht nachweisen könne, warum sie gerade zum damaligen Zeitpunkt die Klage einreichte. Es schlußfolgerte, daß es der JF „... vielmehr ersichtlich darum geht, durch die Öffentlichkeitswirkung (der Klage, d.V.) einer zusprechenden Entscheidung im vorliegenden Verfahren die entstandenen Nachteile tatsächlich abmildern zu können."

Richtungsstreit bei der JF

Diese Aussage bezeichnet die Absichten der JF ziemlich klar, paßt der Termin der Klage doch exakt in eine Entwicklung, welche schon 1995 begann. Denn im Schmelzpot der verschiedensten rechten Strömungen in der JF brodelt es gewaltig. Nach längerem Streit haben sich 2 Hauptfronten herausgebildet. Die eine versucht das rechtsextreme Image der JF loszuwerden und die Zeitung auf einen konservativen Kurs zu bringen, damit sich die JF als konservatives Blatt weitere Märkte erschließen kann. Vor diesem Hintergrund ist auch die eingangs erwähnte Klage zu sehen, wirkt es sich doch sehr nachteilig für eine Zeitung aus, wenn sie vom Verfassungsschutz als rechtsextrem eingestuft ist. Dieser neue „konservative" Kurs hat auch Konsequenzen für ehemalige Mitstreiter in Sachen rechter Politik. Jens Falk, Chef vom Dienst der JF, kündigte an, daß in Zukunft JF-Redakteure bei Veranstaltungen nicht mehr neben sogenannten Verfassungsfeinden auftreten sollen. Gemeint sind z.B. der nationale Friedensforscher Alfred Mechtersheimer (Bild),



der Sprecher der Deutschen Burschenschaft Hans - Ulrich Kopp (siehe Bild nächste Seite) oder der Neonazi und Antisemit Reinhold Oberlercher, die von der JF zu unerwünschten Personen erklärt worden sind.
Die Gegner eines konservativen Kurses werfen den Machern der JF vor, daß sie jene „herunterliberalisiert" hätten. Sie lehnen eine Abgrenzung

zur äußersten Rechten ab. Dieser Richtungsstreit führte 1995 dazu, daß Hans - Ulrich - Kopp, einer von 10 Gesellschaftern der JF, die Zeitung verließ und ein neues Projekt namens „Freie Deutsche Sommeruniversität" (FDS) gründete. Dieses Projekt versteht sich als rechtes Gegenstück zu „JF-Sommeruniversität". Die „JF-Sommeruni" entstand aus der Idee heraus, eine bundesweite Koordinierung der JF- Lesekreise ins Leben zu rufen, eingerahmt von einigen Veranstaltungen. Erstmals fand sie 1993 mit ca. 70 Teilnehmern in Ravensburg statt. Dort referierte beispielsweise Andreas Mölzer, Grundsatzreferent des österreichischen Rechtsaußen Jörg Haider. Ein Jahr später fanden schon weniger Teilnehmer zur JF-Sommeruni und 1995 fiel sie mangels Teilnehmer nach 2 Tagen gänzlich ins Wasser. 1996 fand sie erst gar nicht mehr statt. Erfolgreicher dagegen verlief die „Freie Deutsche Sommeruniversität" im August 1995 auf der Burg Hohenstein in Bayern.

Distanzierung von den JF - Lesekreisen

In der JF 25/96 vermeldeten Redaktion und Verlag „in eigener Sache", daß sie sich von allen JF - Leserkreisen distanziert. Begründet wurde dieser Schritt damit, daß es „in der Vergangenheit in den unkontrolliert gegründeten JF - Leserkreisen Vorgänge gegeben hat, die die Arbeit der JF - Redaktion negativ tangierten und behinderten." Weiter wurde ausgeführt, daß die JF nichts mit der „Organisation und Durchführung einer „Freien Deutschen Sommeruniversität", welche sich seiner JF - Nähe rühmt (zu tun) hat". Doch „nichtsdestotrotz wird die JF weiterhin konstruktive Arbeit in den zahllosen, seriös arbeitenden unterschiedlichsten Kreisen und Gruppen publizistisch mit Sympathie begleiten und unterstützen."

„Bunte Alternativen zur Parteienpolitik"

Diese offizielle Loslösung von den Leserkreisen ist für die Politik der JF als Rückschlag einzuschätzen. War es doch die JF selbst, die seit Anfang der 90er Jahre versuchte, konservativen Gesprächskreisen das Leben einzuhauchen. Verbunden mit deren Gründungen war die Hoffnung, rechtskonservative Ideen in breitere Spektren der öffentlichen Diskussion zu bringen. Noch 1994 verkündete Hans - Ulrich - Kopp in der JF 27/94 in einem Artikel, daß dem „Einfallsreichtum und Einsatzwillen der Leserkreisteilnehmer eine entscheidende Bedeutung an der Sicherung der JF und dem Ausbau des konservativen Anteils an der allgemeinen politischen Debatte zukommt". Parteigrenzen werden als störend empfunden, sie werden deshalb außen vor gelassen. So trifft sich bei den Gesprächskreisen alles, vom „konservativen" CDU'ler bis zum Rechtsaußen. In Hochzeiten existierten über 50 dieser Lesekreise in Deutschland.

Die KGAK - eine neue Organisationsplattform

Doch auch die konservativen Lesekreise (ehemalige JF- Lesekreise) haben sich gespalten. Schon 1995 gründete sich der „Konservative Gesprächs- und Arbeitskreis in Deutschland und Österreich" (KGAK) bei der „Freien Deutschen Sommeruniversität". Diese neue Organisations-

plattform umfaßt Gruppen aus Hannover, Braunschweig, Karlsruhe, Nürnberg, München, Hamburg, Berlin, Ruhrgebiet, Frankfurt/M., Stuttgart, Graz und Dresden. Der konservative Freitagsgesprächskreis Dresden um Stefan Tausch - Marton und Hans - Holger Malcomeß dient auch als offizieller Kontakt des KGAK. Die Mitgliedsgruppen des KGAK positionieren sich eindeutig auf der rechten Seite der konservativen Gesprächskreise.

Der Dresdner „Freitagsgesprächskreis" wurde am 1. Oktober 1994 gegründet. Vorausgegangen war eine Annonce der „Jungen Union der DSU" in der „Jungen Freiheit" Ende 1993. Seit Anfang 1995 laufen nun annähernd monatlich Diskussionsrunden mit und ohne Referenten. Im Januar 1995 referierte Tobias S. Kobe, Wirtschaftsstudent, ex - Bundesschatzmeister der DSU, Unterzeichner des „Berliner Appells" und Leser der „Jungen Freiheit" , aus Leipzig über den „Begriff der Nation und was er mir bedeutet". Auch bekanntere Personen des rechten Spektrums waren 1995 beim „Freitagsgesprächskreis" zu Gast. So sprach am 2. September 95 der bereits oben erwähnte Hans - Ulrich Kopp zum Thema: „Die Geopolitik in Europa". Kopp ist Alter Herr der ultrarechten Burschenschaft „Danubia" aus München, Sprecher des neurechten „Canstatter Kreises" und Schriftleiter des „Witiko - Briefes" (Zeitung des stark rechtslastigen Witiko - Bundes, dem politischen Arm der Sudetendeutschen Landsmannschaft.). Am 23. August 1996 war Alfred Mechtersheimer zu Gast. Er ist Chef des „Friedenskommitees 2000" und mit seinen nationalistischen und rassistischen Äußerungen gern gesehener Gast bei solchen Veranstaltungen.

Am 18. Oktober 1996 referierte Sascha Jung aus Leipzig zum Thema: „Kurt Schumacher - ein nationaler und sozialer Demokrat". Jung ist Sprecher des „Hofgeismarer Kreises" in der SPD, einem Zusammenschluß rechter „Genossen" in der SPD.

Nach dem Dresdner Vorbild fand am 13.9. 1996 die erste Veranstaltung des „Leipziger Gesprächskreises" im Ratskeller in Taucha statt. Diskutiert sollte über das Buch „Wir 89er" werden. Diese erste Veranstaltung ging noch ziemlich daneben weil sich zu den ca. 20 - 25 Gästen auch noch mal ca. doppelt so viele Leute einfanden, die nicht über das Buch diskutieren wollten. Am 18. Oktober war dann auch in Leipzig der „Friedensforscher" Mechtersheimer zu Gast. Er sprach zum Thema: „Gegen die Demontage unseres Landes - für eine Bewegung für Deutschland". Ebenso wie in Dresden besteht eine sehr enge Verbindung des „Leipziger Gesprächskreises" zur DSU und zur „Jungen Sozialen Union der DSU"(JSU). Als Adresse des Kreises wird das Postfach der JSU in Leipzig verwendet. In der Zeitschrift „JSU informativ - Infoblatt der Jungen Sozialen Union Leipzig", V.i.S.d.P.: Jörg Kühne und Cathleen Rost, ist in der Ausgabe 1/97 zu lesen: „Der Leipziger Gesprächskreis (LG) möchte bis zum Juni/Juli 1997 seine Arbeit im Raum Leipzig weiter intensivieren. So hat der Gesprächskreis z.B. die grundsätzlichen Zusagen von Siegmar Faust (Stasi - Beauftragter Sachsens), Dr. Paul Latussek (Vizechef des Bundes der Vertriebenen) und Herrn Haustein (Ges.f. Wehr- und Sicherheitspolitik e.V.), in Leipzig für ein Referat mit anschließender Diskussion zu halten."

Quellen: „Venceremos" Nr. September 96 und Dezember 1996

Der rechte Rückspiegel

Gibt's doch gar nicht? Gibt's doch! Diese Rubrik erscheint normalerweise im Klarofix, ABER das zog ja letzten Monat vor, nicht zu erscheinen. Deshalb wollten wir auch gleich den Autor abwerben, der hat dann auch 'ne Weile gezögert, bleibt nun doch loyal weil's Klarofix wieder im März rauskommt...

Auch wenn ihr den ganzen Februar ohne euer Klarofix leben mußtet, soll euch doch nicht der rechte Rückspiegel vorenthalten werden. Denn scheinbar haben die guten Vorsätze der FaschistInnen fürs neue Jahr, lieb zu werden und nichts mehr Böses zu tun und zu denken, nicht lange vorgehalten. Da müssen wir gar nicht so sehr in die weite Welt schauen. So wurde zum Beispiel am 13.1.97 in einer Leipziger Straßenbahn ein Portugiese von einem 20jährigen Leipziger niedergestochen. Der stark blutende Mann hat sich dann noch bis zum Hauptbahnhof geschleppt, wo unsere Freunde und Helfer ihrem Namen alle Ehre machten. Sie haben es sogar noch geschafft, den Täter zu verhaften. Hatten wahrscheinlich wirklich einen guten Tag erwischt. Im Gegensatz zu ihren Kollegen in Lindenau. Dort blieb eine „sofort" eingeleitete Fahndung nach sieben Glatzköppen erfolglos, die am Abend des 25.1.97 am Lindenauer Markt einen jungen Mann beraubten und zusammenschlugen.

Eine Woche vorher wurde ein Mann mit seinem 16-jährigen Sohn in Reudnitz Opfer solcher Dumpfbacken. Nachdem sie dem Mann mehrere Knochenbrüche zugefügt hatten, raubten sie ihm noch sein Geld. Sein Sohn, der wahrscheinlich mit seiner roten Punkerfrisur die Aufmerksamkeit der Faschoglatzen erregt hatte, ist mit Prellungen, Schürfwunden und einer Gehirnerschütterung davongekommen. Ob es Ermittlungen dahingehend gibt, ist nicht klar, zumindest hat es die liebe Polizei nicht für nötig gehalten, diesen Vorfall in die Öffentlichkeit zu tragen.

In der Nacht vom 26. zum 27.1.97 wurden auf dem Ostfriedhof Gräber und Grabsteine geschändet. Dies scheint mir kein Langeweile-zuviel-Alkohol-Kinder-Spaß gewesen zu sein, sondern eher eine geplante Aktion, wenn man bedenkt, daß am Monatg (27.1.) der offizielle Gedenktag zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus´ war, an dem viele LeipzigerInnen vor allem in Abtnaundorf, wo sich eine Außenstelle des KZ Buchenwald befand, Kränze niederlegten und der Nazi-Opfer gedachten. Die Grünröcke konnten jedoch trotz diesem Background und in den Hakenkreuzsymbolen und den SS-Runen keinen politischen Hintergrund erkennen. Ist natürlich auch wirklich nicht einfach.

Auch im Januar wurden wieder fleißig Plakate und Spuckies verklebt. Hauptsächlich waren es Sachen von den Jungen Nationaldemokraten (JN), die in Lindenau und Grünau auftauchten, aber auch in Reudnitz, Stötteritz, Mockau und sogar in Connewitz.

Veranstaltungsmäßig wurde gemunkelt, daß im Januar im Norden der

Stadt ein Faschokonzert stattfand, aber dies ist nicht so sicher. Jedoch gab es definitiv im Sportlerheim in Limbach-Oberfrohna am 10.1.97 eine Musikveranstaltung für rechtslastige Kurgäste.
Beobachtungswerte Entwicklungen gibt es in der Leipziger Uni. Dort machen sich zunehmend rechtskonservative Kräfte breit und organisieren Veranstaltungen. So gab es zum Beispiel am 28.1.97 in der Uni eine Veranstaltung „Wohin marschiert die Bundeswehr", organisiert von einer „Hochschulgruppe Sicherheits- und Verteidigungspolitik (SuV)", die gute Kontakte und wahrscheinlich auch personelle Überschneidungen mit in Leipzig ansässigen Burschenschaften hat. Diese Gruppe ist Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Studierender Reservisten (BSR). In dieser Veranstaltung sollte Generalmajor v. Scotti (Kommandeur der 13.Panzergrenadierdivision) sprechen, der beispielsweise ein Grußwort an die Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger (OdR) anläßlich ihres Bundestreffens im Oktober 1996 in Dresden verfaßte, und damit lt. Bundesregierung ein „..Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit mit ehemaligen Soldaten und ihren Familien.." zum Ausdruck brachte. Die OdR wurde 1954 gegründet und hat sich der Satzung nach der „Pflege und Förderung der Tradition echten Soldatentums" verschrieben und will dabei die „ideellen Werte der höchsten Auszeichnung des zweiten Weltkrieges" pflegen und erhalten. Das Ritterkreuz wurde 1939 als neue Klasse des Eisernen Kreuzes eingeführt und über deren Verleihung entschied Adolf Hitler persönlich.
Eine Grippe sorgte jedoch dafür, daß Scotti nicht persönlich erscheinen konnte, so daß sich die teilweise burschenschaftsuniformierten StudentInnen der Leipziger Uni mit einem Ersatzmann begnügen mußten.
Wenn wir nun unseren Blick von der intellektuellen Elite auf unseren Gerichtsapperat werfen, gibt es auch noch kurz was zu erzählen. Das sächsiche Landgericht hat nämlich im Januar einen Straßenbahnfahrer wegen unterlassener Hilfeleistung zu 5000 DM Schmerzensgeld verurteilt. Er hatte im Januar 1994 der 16jährigen Nadine nicht geholfen, als sie und andere Fahrgäste in der Straßenbahn von einer Gruppe überfallen wurden, und aus der Straßenbahn flüchteten, sondern, man soll es nicht glauben, schloß er die Türen und fuhr von dannen. Sein Kommentar vor Gericht: Er könne ja nicht wegen jeder Schlägerei seinen Wagen anhalten. Na hoffentlich ist dies nicht allgemeine StraßenbahnfahrerInnenmeinung, denn eigentlich fühlte man/frau sich vor allem nachts ja wenigstens im ersten Wagen einigermaßen sicher.
Ebenfalls unsicher müssen sich Asylsuchende in diesem Lande immer noch fühlen. Im Bahnhof von Riesa wurde einem Mann aus Guinea von drei sicherlich völlig unpolitischen jungen Menschen mit Gewalt gezeigt, daß er nicht willkommen ist. Eine Verkäuferin konnte das schlimmste verhindern und die Täter davon abbringen, den schon am Boden liegenden Schwerverletzten noch weiter zu treten. In Ludwigslust bedrohten

Die Spinner vom DJB spielen sich als Henker auf

16/17jährige zwei aus der GUS kommende Männer mit einem Luftdruckgewehr, nachdem sie kleine Zettelchen mit hübschen Sprüchen und Symbolen an die Windschutzscheibe des Fahrzeuges, mit dem die Asylsuchendenunterwegs waren, anbrachten. Während der vorläufigen Festnahme dieser verirrten Schäfchen fand die Polizei noch mehr dieser innovativen Schriftstücke.

In Dabendorf (Brandenburg) erlitt ein türkischer Mann Kopfverletzunngen, als zwei Jugendliche ihn mit Steinen bewarfen, in Frankfurt/Oder wurde ein 14-jähriger Pole verprügelt und beraubt.

In Mecklenburg wurde im Januar die Serie von Brandanschlägen auf Flüchtlingsheime weitergeführt. In Karow stand am 23.1.97 das sich dort befindliche Aussiedlerheim in Flammen. In dem Feuer ist ein Bewohner umgekommen, zwei Kinder und ein Feuerwehrmann erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Aber nicht nur ausländisch aussehende Menschen haben es hierzulande schwer. Hat man erstmal das Dach über dem Kopf verloren, ist man schneller Opfer von Gewalt. In Magdeburg und auch in Greifswald erlagen jeweils ein Obdachloser seinen Verletzungen, die ihnen junge Spunte im Alter von 14-20 Jahren, die ihre heile Welt bei ihrer Mama zu Hause haben, beibrachten. Auch in dem schönen Sachsen gab es einen ähnlichen Vorfall in Sebnitz (siehe News von rechts). Von offizieller Seite gibt es natürlich keine Anhaltspunkte für Motive mit rechtsradikalem Hintergrund.

Das solls für diesmal gewesen sein. Im März gibt es den Rückspiegel dann wieder wie gewohnt im Klaro und Tschüß.

Klarofix

Zurück und ausgeschlafen!

könich heinz, braustraße, conne island, zor, alexandrina, frau krause, infoladen, schall und rausch, werk II, mrs. hippie, sack und hand, lichtwirtschaft, muzak, mühlstraße...

Klarofix

Was gibt es denn seit dem Faltblatt bei Euch Neues?

Richie: Also es ist so, daß die meisten Leute ein Heft machen wollen. Was auch ein regelmäßiges Monatsheft sein soll. Wir wollen versuchen, da mehr Stadtmagazincharakter hineinzukriegen. Sich also mehr auf lokale Sachen zu konzentrieren. Für uns ist es auch klar, daß wir es nicht schaffen können, wesentlich etwas anderes zu machen, weil wir nicht mehr Energien in dieses Heft hineinstecken können. Wir müssen bloß zu sehen, sie anders zu verteilen.
Jana: Es geht darum, wenn wir an bestimmten Stellen zurückstecken, es gab beispielsweise Diskussionen, den Terminkalender nicht mehr zu machen bzw. werden wahrscheinlich die Kurzmeldungen wegfallen, die dort freigewordenen Energien nach Möglichkeit woanders hineinzustecken. Von daher wird es schon Veränderungen geben.

Das Klaro-Team auf Tauchstation beim Arbeitsamt???

Was meint ihr denn mit Stadtmagazincharakter?

Roger: Das, was mit dem Schlagwort Stadtmagazincharakter gemeint ist, ist eher die Sache, nicht sich jetzt mit Tagespolitik im städtischen Sinne auseinander zu setzten, sondern einfach mal wieder mehr Probleme aufzugreifen, die in nächster Nähe passieren und die eben für uns in dieser Stadt wichtig sind. Wir wollen uns lieber lokale Aufhänger suchen, für das, worüber wir uns eine Meinung bilden bzw. worüber wir berichten wollen. Natürlich auch nur mit einem politischen Hintergrund.
Ein Stadtmagazincharakter, so wie dies ursprünglich mal kurze Zeit in der Diskussion war, also wie ein wirkliches, journalistisch arbeitendes Presseorgan für alternative studentische Kreise möglicherweise, daß wir dies nicht leisten können und letzten Endes auch nicht leisten wollen. Und in dem Zusammenhang hat sich auch die Frage gestellt, ob wir so etwas, wie einen Terminkalender noch brauchen, da er ja dazu angedacht war, viele Menschen an das Heft zu binden.

Umreißt doch mal bitte kurz, wo die Krise lag!

Roger: Es gab verschiedene strukturelle Überlegungen und bei diesen Überlegungen war es eigentlich so, daß wir nach einer Weile gemerkt haben, daß es da innerbetrieblich Probleme damit gibt, wie damit umzugehen ist. Einige Leute fanden das Tagesgeschäft beim Klarofix ermüdend und nur noch auf die Techniks ausgerichtet und wollten eben mehr einen Gruppenzusammenhalt und Projekte angehen usw. Das lief aber auch nicht so von sich heraus. Weil man da eben gemerkt, daß man ein grundlegendes Selbstverständnis so nicht über eine Zeit lang hat, hat man sich eben Gedanken gemacht, was das denn ist und deswegen ist die letzte Zeitung auch ausgefallen.

Ergeben sich denn nun bei Euch Veränderungen?

Richie: Jedenfalls haben sich nicht solche Veränderungen ergeben, wie es sich wahrscheinlich viele Leute erhofft haben. Das muß man sich aber irgendwie eingestehen und es eben für sich abklären, ob man nun damit zurecht kommt oder nicht.

Jana: Ich weiß auch nicht, was sich viele Leute erhofft haben. Das ist ja tatsächlich das Problem. Denn die Leute, die jetzt die „Krise" heraufbeschworen und die Diskussionen ausgelöst haben, daß die letzten Endes nur schwer benennen konnten, worum es ihnen eigentlich geht. Und es ist eben schwer, Lösungen für Probleme zu finden, die nur halb auf dem Tisch liegen und man nicht so richtig weiß, wo denn da Ursachen liegen. Ich denke nicht unbedingt, daß man das Problem, daß zu wenig kollektiv passiert, zu wenig gemeinsame Artikel geschrieben werden und zu wenig diskutiert wird innerhalb der Gruppe, daß wir das damit lösen, daß wir jetzt irgendwie ein dreimonatliches Fachblatt zu irgendeinem Thema werden.
Also wenn da wirklich das Bedürfnis existiert zu diskutieren, dann können die Leute das auch machen.
Richie: Das Problem des Nichtkollektivarbeitens kann aber auch nicht dadurch gelöst werden, indem darüber diskutiert wird. Man muß darüber reden, um es irgendwie zu sagen, daß man es gerne will. Lösen kann man es natürlich nur, wenn man es versucht oder irgendwie macht.

Habt ihr denn das Gefühl, daß von Euch etwas in diese Richtung erwartet wird? Kam denn von Euren Lesern da Kritik? Oder kam die Kritik nicht auch daher, daß Euch mangelnde Kontakte zu Projekten im Süden vorgeworfen wurde?

Jana: Also die Kritiken, die ich gehört habe, waren mehr in die Richtung, daß nicht ganz klar ist, an wen sich das Heft richtet und was damit überhaupt bezweckt wird. Daß eben aus dem Heft nicht herauszulesen ist, warum die Leute das machen und was sie damit wollen.
Was die mangelnden Kontakte betrifft - also ich hab´ das nur gehört. Mir gegenüber hat das niemand erwähnt, da ich natürlich derjenige bin, der die mangelnden Kontakte hat.
Richie: Aber ich glaube, daß es auch Leute in der Gruppe gibt, die keine mangelnde Kontakte haben.

Liegt es daran, daß scheinbar nicht passiert, daß im Heft sich nicht soviel widerspiegelt und daß beispielsweise der Kontakt mit anderen Gruppen gewährleistet ist?

Jana: Es liegt vielleicht tatsächlich daran, daß die Leute, die das Heft machen, sich für das, was so in manchen anderen Gruppen passiert, nicht allzuviel interessieren bzw. daß es ihnen keinen Spaß macht. Also wenn uns beispielsweise mangelnder Kontakt zum Offen Antifaschistische Plenum vorgeworfen wird, dann liegt das schon daran, daß die Leute, die wir kennen, die da hingegangen sind mittlerweile nicht mehr dort hingehen und uns damit kaum Motivation geben, dort zu erscheinen, weil es einfach nicht unbedingt das ist, was dein Leben mit Spaß erfüllt und ist uns aber schon wichtig, daß die Dinge, die wir tun, daß wir die gern machen und daß wir dabei Spaß haben. Ich möchte nicht aus purem politischen Bewußtsein heraus mich mit Leuten vernetzen, mich zusammentun und Kontakt halten.

Richie: Ich glaube aber auch, daß dieses Destillierende daher kommt, daß nichts weiter passiert. Wenn ich nun zum Offenen Antifa Plenum gehe, da ist es ja auch nicht so, daß da immer etwas passiert, daß beispielsweise hunderte von Leuten etwas tun wollen bzw. tun müssen. Da wird ja auch immer gesagt, daß niemand etwas macht und man mehr Leute braucht.

Und wenn man dann dahin geht und auch nur so was hört, ist da natürlich überhaupt kein Spaß mehr dabei.

Wie steht`s mit dem Vorwurf der Profillosigkeit?

Jana: Es ist einfach so, daß es tatsächlich jetzt nicht irgendwie die Bewegung gibt, auf die man sich beziehen kann. Wo man sagen kann, daß ist unser Ding und das gibt dem Heft das Gesicht. Es gibt einfach bei den Leuten, die das Klaro machen schon verschieden Ansätze, wo sie drinstecken und was sie wichtig finden. Und dies spiegelt sich natürlich in dem Heft wieder und es deshalb vielleicht etwas profillos oder konzeptlos erscheint, weil es eben von ganz verschiedenen Leuten gemacht wird mit verschiedenen Sachen im Kopf und verschiedenen Herangehendsweisen zu einem Thema. Dies kann ja auch allerdings recht interessant sein, wenn man eine Problematik aus verschiedenen Sichtwinkeln betrachtet. Aber bisher passiert das kaum, weil praktisch ein Thema aus einer Sichtweise heraus betrachtet wird und das nächste dann von jemanden anderen, aber daß sich mehrere Leute mal zu einem Thema Gedanken machen, passiert kaum. Und das wäre dann ein Versuch gemeinsam an einem Thema zu arbeiten, was eben manchen in der Gruppe fehlt.

Richie: Aber ich glaube schon, daß wir mit dem Gedanken des Stadtmagazins es schaffen mehr Profil in das Heft zu bringen. Wie dies nun aber konkret aussehen wird, ist noch nicht ganz sicher und ich nehme an, daß es da noch Diskussionen geben wird.

Vielleicht könnt ihr eine von den Fragen beantworten, bei denen Euch vorgeworfen wird, daß ihr sie nicht beantwortet. Wen sprecht ihr denn nun beispielsweise an?

Jana: Immer wenn bei uns über so etwas diskutiert werden soll, kommen eben manchmal solche Kommentare, wie „Darüber wollen wir uns keine Gedanken machen - wer das Heft kauft, der kauft`s eben." Manche sehen die Studentenschaft als potentielle Käufer, weil Studenten halt ein bißchen ausgeflippt sind. Naja, zumindest gibt es keine Festschreibung, daß wir die und die Leute gern erreichen würden. Ursprünglich,

als wir mit dem Heft angefangen haben, ging`s darum zu sagen, ja es gibt so ein anpolitisiertes Publikum, was sich so um die linken und halblinken Clubs bewegt und eigentlich wollten wir die erreichen und denen etwas mehr bieten als „Ich bin links und will, daß alle Menschen lieb sind." Na eigentlich wissen wir nicht genau, was für Leute denn nun unser Heft lesen.

Macht dies die Themenauswahl schwieriger?

Richie: Die Themenauswahl wird eigentlich so gemacht, daß wir über das Thema schreiben, welches uns interessiert. Oder wenn Leute an uns herantreten, die eben ein ganz bestimmtes Thema im Heft haben wollen, so machen wir dies auch.

Gab`s das denn schon mal?

Richie: Die Kahina ist da zum Beispiel eine Gruppe, die kontinuierlich kommt und ihr Thema mit ins Heft reinbringen will.
Jana: Es ist jedoch nicht so, daß Leute kommen und sagen:" Nun schreibt doch mal dazu was" und machen dies dann auch. Sondern die sollen das selbst schreiben und wir veröffentlichen dann das Geschriebene. Beispielsweise die Texte zur Situation von Frauen in Rußland oder zum Klassenkampf in Rußland stammen nicht von uns, sondern es sind Leute an uns herangetreten, die dies schreiben wollten und von uns wissen wollten, ob wir dies bringen würden.
Die Frage ist jetzt für uns, wie sehr wir uns dies auch für die Zukunft vorstellen könnten. Also fremde Texte ungelesen in das Heft zu nehmen. Wenn wir tatsächlich dem Heft ein anderes Gesicht geben wollten, also vielleicht versuchen wollten, die Texte auf einem bestimmten Level zu halten und solche Theorieplautzer, wie im letzten Heft, wegzulassen, so kann dies unter Umständen bedeuten, daß wir gezwungen sind, Leute mit ihren Texten wegzuschicken und diese nicht zu veröffentlichen. Das haben wir bisher kaum getan, außer mit Sachen die völlig daneben waren.

Ihr hattet ja erst vor kurzem Probleme mit veröffentlichten Texten, die nicht von Euch war. Also Stichwort „Junge Autoren

schreiben sich im Klarofix die Seele vom Leib", daß dies bei Euch zu einigen Kopfschmerzen geführt hat, war ja nachzulesen. Wie soll denn in Zukunft der Umgang mit solchen Texten aussehen?

Richie: Dies ist ja das Resultat eines Problems, das noch nicht geklärt ist. Es ist ja auch deshalb passiert, weil man bei einem Monatsheft nicht so viel Zeit hat am Ende, wo das Layout ansteht, auch darüber zu diskutieren. Zumal die Texte meist erst kurz vor Redaktionsschluß kommen und dann die technischen Sachen im Vordergrund stehen. Für dieses Problem könnten wir uns vielleicht vorstellen, eben solche Texte, die erst am Ende des Monats kommen, nicht ins das aktuelle Heft mit reinzunehmen, sondern erst einen Monat später.
Jana: Ich finde es aber nicht so schlimm, Texte ins Heft zu nehmen, die streitbar sind. Wir haben ja auch schon Texte von Faschisten abgedruckt. Deshalb wirft uns noch lange keiner vor, daß wir Nazis sind. Und wenn wir nun Geschichten von Autoren ins Heft nehmen, heißt das ja nicht, daß wir die total Klasse finden. Wenn aus diesen Texten heraus Auseinandersetzungen stattfinden, dann sind sie schon für etwas gut.
Aber die Erklärungen von uns zu diesen Autorentexten bezogen sich ja auf Sachen von uns, die wir selbst verzapft hatten. Also spricht auf das Layout. Das geht natürlich auf unsere Kappe. Und wir müssen uns damit auseinandersetzen, ob wir im Heft nun Pornobilder abdrucken oder nicht. Die Gestaltung des Heftes liegt natürlich in unserer Verantwortung.

Ein kleiner Ausblick in die Zukunft. Wird es denn ein nächstes Klarofix geben?

Jana: Na klar gibt`s ein nächstes Klarofix. Eigentlich ist die Diskussion jetzt tatsächlich an dem Punkt angelangt, daß alle Umsturzpläne vom Tisch sind. Es wird wahrscheinlich jetzt nicht, das 100% andere Stadtmagazin geben, das mit dem was es bisher gab nichts mehr zu tun hat. Es wird auch kein thematisches Heft geben. Sondern es wird ein monatliches Heft mit Magazincharakter geben, in dem wir eben versuchen wollen, die Themen mehr auf die Region zu beziehen.

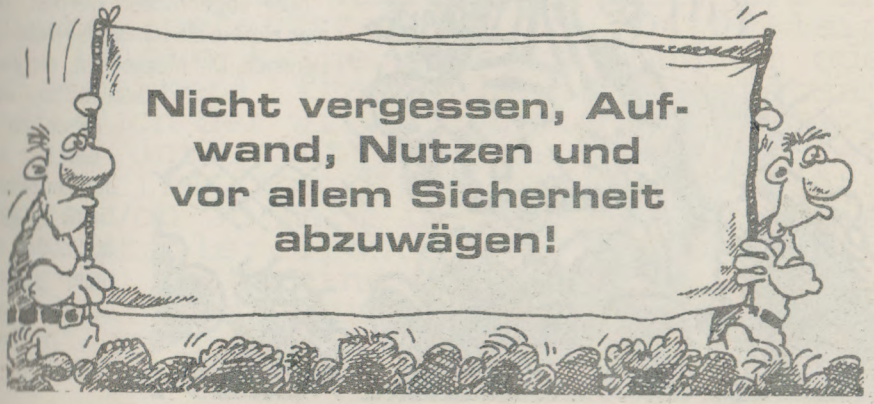
tips & trix für antifas

In dieser Ausgabe wollen wir einiges Grundsätzliches zu Veröffentlichungen, insbesondere von Flugblättern, und dem anschließenden Verteilen aufzeigen.

Flugblätter oder Handzettel eignen sich an sich ganz gut, um an eine größere Menge von Leuten heranzutreten. Bevor man sich jedoch an die Arbeit macht, sollte unbedingt überprüft werden, ob ein Flugblatt wirklich die sinnvollste Möglichkeit ist, das jeweilige Anliegen rüberzubringen. Das, was mit dem Flugi erreicht werden soll (Aufruf, Information, ...) sowie die Zielgruppe, sollte die Form (also Layout, Sprache, ...) bestimmen - man will ja auch irgendwie ernst genommen werden. Im Vorfeld sollte ebenfalls geklärt werden, ob das Flugblatt gedruckt oder kopiert werden soll. Diese Entscheidung ist vor allem abhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Gruppe. Prinzipiell läßt sich sagen, daß das Drucken ab einer Auflage von ca. 200 - 500 Stück billiger ist.
Nicht zu vergessen ist das sogenannte Pressegesetz, das alle gedruckten Veröffentlichungen umfaßt. Wichtig ist es vor allem bei Flugblättern und Zeitungen, daß es einen presserechtlichen Verantwortlichen gibt, dessen oder deren Name und Adresse als „V.i.S.d.P." (Verantwortlicher im Sinne des Presserechts) abgedruckt werden muß. Ist kein „V.i.S.d.P." angegeben, kann es für VerteilerInnen Ärger geben. Manche Zeitungen und Gruppen sollen gerüchteweise jedoch auch mit schwer auffindbaren Personen abgemacht haben, daß sie die presserechtliche Verantwortung tragen...

Verteilen von Flugblättern und Zeitungen

Beim Verteilen von Flugblättern gibt es verschiedene Möglichkeiten: Das Verteilen auf der Straße, vor Schulen, Betrieben usw. und das Stecken in Briefkästen. Briefkastenaktionen sind in der Regel meist völlig Pro-



blemlos, eine/r paßt auf , eine/r oder mehrere stecken die Flugblätter in die Kästen. Hierbei kann man sehr viele Leute erreichen, die auf der Straße wahrscheinlich kein Flugblatt genommen hätten. Auch ist es möglich mit einer kleinen Gruppe von Leuten ein relativ großes Stadtgebiet abzudecken.

Schwieriger gestaltet sich das Verteilen auf der Straße. Das Verteilen von kostenlosen Flugies auf der Straße ist grundsätzlich erlaubt, aber es kann natürlich passieren, daß Bullen vorbeikommen, eure Personalien aufnehmen und einige der Flugies einbehalten. Dies passiert sehr oft wenn sie mitgekriegt haben, daß es sich um politische Flugies handelt. Wenn aber das Impressum okay ist und kein „strafbarer Inhalt" in dem Flugie steht, darf eine Verteilung eigentlich nicht verboten werden. Doch die Bullen sitzen ja am längeren Hebel.

Diejenigen, die die Flugies verteilen, sollten immer im Sichtkontakt zu den anderen VerteilerInnen stehen und natürlich auch zu den Leuten die den „Schutz" übernommen haben. Auch sollten die VerteilerInnen - wenn möglich - nicht bewaffnet sein, das ist aus rechtlichen Gründen sehr wichtig, aber das ist natürlich jedem/jeder selbst überlassen. Gut ist es, vor allem in Stadtteilen mit sehr vielen Faschos, wenn genügend Menscnen zum Schutz der VerteilerInnen unauffällig herumstehen, die dann im Ernstfall eingreifen können. Das soll nicht heißen, daß bei jeder Pöbelei gleich zugeschlagen werden muß; in solchen Situationen kann man mit einer pfiffigen Antwort oder einfacher Ignoranz mehr erreichen. Außerdem sollte die Aktion nach einer handgreiflichen Auseinandersetzung verlegt oder abgebrochen werden, damit man nicht in die Hände der Bullen fällt. Dennoch: Die Möglichkeit, die eigene Aktion militant verteidigen zu können, ist absolut notwendig. Dazu gehört auch, das diejenigen die den Schutz übernommen haben, die Um-

Einprägsame kurze Parolen KÖNNEN gut sein...

gebung im Auge haben, um gegebenenfalls vor Bullen und Faschos zu warnen.
Bei Verteilungen an Schulen sollte man darauf achten, daß vor dem Schultor verteilt wird, also nicht auf dem Schulgelände, da meistens die Direktoren die Politisierung ihrer SchülerInnen verhindern wollen und den VerteilerInnen drohen. Die Entscheidung ob ihr auf dem Schulhof oder auf der Straße verteilen wollt, ist natürlich euch überlassen. Wir sind der Meinung, auch auf den Schulhöfen kann mit etwas Vorsicht verteilt werden. Dennoch istVorsicht geboten, da normalerweise die Rektoren die Verteilung von politischem Material an das Schulamt melden.
Ob vor der Schule oder wo auch immer, ist es problematischer, wenn etwas nicht kostenlos verteilt, sondern verkauft werden soll. Offiziell braucht man beim Verkauf von Waren (also auch Zeitungen) in der Öffentlichkeit eine Gewerbegenehmigung. Da keiner von uns Bock auf so 'nen Mist hat, muß eben etwas aufgepaßt werden, daß kein Bulle um die Ecke kommt.
Verteilaktionen eignen sich sehr gut, um mit interessierten Menschen ins Gespräch zu kommen. Also sprecht diejenigen die Interesse haben ruhig an, vielleicht sind das die, die beim nächsten mal selber verteilen.

frente heißt widerstand. doch auch der will finanziert sein. wenn du uns unterstützen möchtest, abonniere das antifa jugendinfo zum solidaritätspreis von 20 mark im jahr. das hat viele vorteile: frente kommt diskret ins haus, du hast keine rumrennerei, wir müssen keine omas ausrauben, der widerstand lebt ein stück weiter. »frente, c/o infobüro, peterssteinweg 13, 04107 leipzig (bitte keine schecks, münzen oder briefmarken) frente heißt widerstand. doch auch der will finanziert sein. wenn du uns unterstützen möchtest, abonniere das antifa jugendinfo zum solidaritätspreis von 20 mark im jahr. das hat viele vorteile: frente kommt diskret ins haus, du hast keine rumrennerei, wir müssen keine omas ausrauben, der widerstand lebt ein stück weiter. »frente, c/o in-

Ist Angriff die beste Verteidigung?

Ein kurzer Kommentar zur Umgangsweise der deutschen Justiz mit Faschos.

Nachdem in den letzten Jahren die Faschos, hier in Leipzig fast von der Bildfläche verschwunden waren, tauchen sie in letzter Zeit wieder häufiger und aggressiver auf. Pöbeleien und militante Übergriffe sind wieder an der Tagesordnung. Spätestens seit der Verhandlung gegen 6 Faschos aus Wurzen, die einem Obdachlosen das rechte Auge zerschossen (s. „News von rechts"), können sie auf milde Strafen, falls es überhaupt zu einer Verhandlung kommt, hoffen. An diesem Beispiel wird wiedereinmal deutlich, welchen Stellenwert sogenannte „Minderheiten" haben. Aber da das nicht das einzige Beispiel hierfür ist und wir noch eine ganze Reihe aufzählen könnten, fungiert dieser Fall als Paradebeispiel.

In diesem Fall stellen sich nun einmalmehr die Fragen: Wie kommen solche milden Forderungen und Urteile überhaupt zustande? Kann soetwas als Aufruf zur Gewalt verstanden werden? Oder Ist eine Forderung nach härteren Urteilen legitim? Die Forderung des Staatsanwalts zeugt ganz deutlich von einer zumindest latenten faschistoiden Denkweise. Man könnte annehmen das diesen Herren solche Übergriffe bzw. die teilweisen Vertreibungen der Obdachlosen durch die Faschos, gerade zu pass kommt. Die Faschos spielen sich mit solchen Aktionen als „Saubermänner" auf und machen die etwas unangenehme Arbeit der Stadtväter beziehungsweise der Justiz. So macht sich keiner dieser Herren die Hände schmutzig und die Wählerstimmen sind ihnen auch sicher. Durch soetwas wird ihre Stadt „sauber" und keiner läuft Gefahr, sich bei irgend jemanden unbeliebt zu machen. Kein Bürger wird einen Stein des Anstoßes daran finden, weil sie sich nach jeder Seite abgesichert haben. Falls doch dann werden die Faschos als verirrte Einzeltäter hingestellt.

Diese Praxis ist fast zu vergleichen mit dem „3. Reich", nur das dort solche „Minderheiten" gleich ins Konzentrationslager geschickt wurden. Wahrscheinlich werden Obdachlose auch irgendwann mal wieder inhaftiert, wenn die Vertreibungsaktionen aus den schönen sauberen deutschen

Großstädten keinen Erfolg bringt. Wahrscheinlich wird sich jetzt jeder Denkende sagen soetwas gibt es nicht. Doch die Vertreibung aus den Großstädten ist an der Tagesordnung, und wird in jeder deutschen Großstadt praktiziert. Daraus kann man schließen das diese „aktiven Deutschen" mehr als toleriert werden.
Für die Faschos war die Forderung des Staatsanwalts nach einer Bewährungsstrafe ein weiterer Beweis dafür, daß sie für solche Aktionen einen Freibrief haben. Diese Forderungen kommen einem Aufruf zur öffentlichen Vertreibung der unangenehmen Minderheiten gleich. Kann das für uns nur heißen „Angriff ist die beste Verteidigung"? Und wenn wir den Faschos weiter denn Raum für ihre Aktionen lassen, fühlen sie sich nur noch mehr in ihrem Handeln bestätigt. Desweiteren wird die Zahl der Faschos wieder ansteigen und plötzlich ist es zu spät um sich zu wehren. Deshalb stellt sich auch für uns wieder die Frage nach der Art und Weise des Zurückschlagens. Vielleicht wird jetzt der/die eine oder andere sagen „Ihr habt sie wohl nicht alle. Gewalt kann nie ein legitimes Mittel sein". Doch eins ist sicher, nachdem sich Leute in den Jahren 90 bis 93 aktiv zur Wehr gesetzt haben, ist die Zahl der Faschoaktivitäten deutlich zurückgegangen. Also kann es für uns nur heißen „ Nazis aufs Maul!"? Ob dies der richtige Weg ist, darüber gibt es geteilte Meinungen, aber ist es vielleicht der zur Zeit effektivste? Und wenn die Bundesregierung indirekt mit ihren Gesetzen und Urteilen zur Gewalt gegen andere aufruft, müßten wir uns zur Wehr setzen und das schließt die militante Gegenwehr mit ein. Das heißt natürlich nicht, daß jeder Teenie mit B-Jacke ein paar aufs Maul kriegt, bei solchen jungen Leuten ist es meist effektiver sie als dumm und lächerlich darzustellen. Aber das ist von der jeweiligen Situation abhängig.
Auf jeden Fall solltet ihr euch (wir uns) darüber Gedanken machen, denn meist sind die Kids gar nicht so gefestigt in ihrer Weltanschauung und unangebrachte Härte treibt sie nur weiter in die Arme der Faschos. Ihr seht ,dies wirft wieder eine Frage nach der anderen auf und keiner ist sich sicher ob seine Reaktion bzw. Aktion gegen Faschos die Richtige ist. Insofern kann hier keine Richtung aufgezeigt werden die ultimativ die Richtige ist, da es auch in unserer Gruppe unterschiedliche Meinungen dazu gibt.
Stellt sich als letztes die Frage nach dem Strafmaß für Faschos. Dies ist für uns gar nicht so einfach, da wir der Meinung sind, Knast ist Scheiße und wir im Moment keinen Alternativvorschlag haben. Doch in einer der nächsten Ausgaben werden wir das Thema Knast noch ein mal aufgreifen.

we have explosive!

offenes
antifa
plenum
conne
island
donnerstags
20 uhr